

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Abholung von unten nachfolgender: bei Zustellung ins Haus durch unsere Boten in  
Stadt 20 Pf. auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Zugabe - das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.  
Nebenstehende Preisnachweise sind mit den besten Druckmaschinen gefertigt.  
Für Rücksende verantwortliche: Einleitungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Merseburg und umliegendes Gebiet 10 Pf., für alle anderen 20 Pf., einseitige 20 Pf., zweiseitige 40 Pf., bei langfristigen Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Für Anzeigen in den Beilagen gelten besondere Bedingungen, nach Antritt mit dem Anzeigenleiter. Für Anzeigen in den Beilagen gelten besondere Bedingungen, nach Antritt mit dem Anzeigenleiter. Für Anzeigen in den Beilagen gelten besondere Bedingungen, nach Antritt mit dem Anzeigenleiter.

Nr. 124.

Freitag den 29. Mai 1914.

40. Jahrg.

## Ueber die Albanesen.

Daß die Entfernung Ostad Paschas Albanien noch nicht bezüglichen und den Thron des Fürsten Wilhelm noch nicht festigen werde, war vorauszu sehen. Der Aufstand der islamitischen Bauern, welche im Süden des Landes die Mehrheit bilden, scheint infolge dieses Altes erst in nächster Zukunft gekommen zu sein. Es fragt sich nun, wie sich die christlichen Albanesen zu diesen Ereignissen stellen werden. In den mittleren Gebieten herrscht die römisch-katholische und in den nördlichen die griechisch-katholische Religion. Die Mohammedaner bilden jedenfalls die Hauptmacht Ostads, durch die er den Fürsten Wilhelm zu beiraten und sich an dessen Seite zu setzen hoffte. Aufgestachelt worden sind sie aber wohl auch durch die Weis, welche als Großgrundbesitzer in ihren über das ganze Land zerstreuten Burgen wohnen, ein förmliches Raubritterleben führen und von einem christlichen Landesherren eine Verringerung ihrer Ständerechte befürchten. Wenn sich die christlichen Albanesen endlich auf seine Seite stellen, nur dann würde sich der Fürst aus seiner üblen Lage herausziehen können. Denn auf internationale Truppen seine Herrschaft aufzubauen, würde ihm auch die christlichen Elemente nicht zustimmen. Da erdenn rechnen würde er jedoch auch auf diese nicht können, da die Albanesen jeden Versuch überaus widerwillig, unwillig, roh, treulos, räuberisch, hab- und blutgierig sind und von denen, welche diese Eigenschaften auszunutzen verstehen, leicht für oder wider gewonnen werden können. Sie unterscheiden sich in diesen Hinsichten sehr unvortheilhaft von ihren montenegrinischen, serbischen und sonstigen Nachbarn. In der Unbändigkeit und Verwildtheit dieses Volkes liegt das Haupthindernis seiner Einigung, Verstaatlichung und Zivilisierung.

Die Albanesen sind, obwohl das älteste, so doch das einzige Volk der Balkanhalbinsel, welches nicht aus der primitiven Clan- oder Sippenwirtschaft herausgelangt und in bezug auf Volksbildung und Geitung nicht vorwärts gekommen ist. Sie sind in so außerordentlichem Maße kulturell zurückgeblieben infolge des unabhängigen Kampfes, den sie um ihr Dasein, um ihre Unabhängigkeit zu führen hatten. Die zu einem förmlichen Ariom gewordene Behauptung, daß der Kampf, der Krieg in seinen Fittichen den Fortschritt, die Veredelung trage und die man, furioserweise, sogar mit dem Christentum, der Religion der Liebe, des Friedens, der Nachgiebigkeit, der ergebene Hinnahme aller Widerwärtigkeiten, zu vereinbaren versucht hat, - ist nur in sehr bedingter Weise zutreffend. Der Kampf erbrucht in den meisten Fällen die jogen, göttlichen Triebe im Menschen, erduhert wenigstens deren Entwicklung und ruft, neben einigen sächlichen, auch die bestialischen wach. Die Albanesen bilden eine brillante Illustration hierzu. Auch die übrigen Balkanvölker haben oft um ihre Existenz und Befreiung kämpfen müssen, aber bei weitem nicht in der ununterbrochenen Weise, wie die Albanesen, welche schon im Altertume als der kriegerischste und tapferste Stamm der Illyrier galten und unausgesetzt zu kämpfen hatten gegen Mazedonier, Thraxier, Griechen, Römer, Westgoten, dann gegen Byzantiner, Serben, Bulgaren und schließlich gegen die Türken, mit denen sie stammweise permanent im Kriegszustande sich befanden.

Da das wilde hohe Gebirge ihnen Schutz gewährte, so gelang es keinem Eindringling, sie dauernd und vollständig zu unterjochen. Immer wieder wuhzten sie sich von ihren Unterdrückern zu befreien. Hierdurch wurde der Krieg für sie zum normalen Zustand, erblickt das Leben eines Menschen in ihren Augen den Wert eines schönsten Pulver und wurden in ihnen alle rohen Instinkte entwickelt. Diese Wirkung wurde noch verstärkt durch die beispiellose Klassen- und Volkervermengung und -vermischung, welche in Albanien vor sich ging. Es scheinen die üblen Charaktereigenschaften aller in Frage kommenden ethnischen Elemente zur Schaffung der albanischen Volkseele zu-

jammengeweiht worden zu sein. Mehr Inzucht als Fremdzucht wäre vielleicht besser gewesen.

Die alte illyrisch-thrazische Sprache, einst vielleicht über die ganze Balkanhalbinsel verbreitet, ist, wie das alte Iberisch im Bldom der Basken, nur in der albanesischen erhalten geblieben. Letztere aber ist stark vermischt mit griechischen, lateinischen, italienischen, besonders zahlreichen deutschen, slavischen und türkischen Wörtern, enthält aber auch solche, die nicht indogermanischer Herkunft sind und an die haiskische und georgische erinnern, also an die Sprachen der spanischen und der kaukasischen Völker.

Das Stammvolk der Illyro-Thraker, dessen deutliche Ueberbleibsel die Albanesen sind, bildete wahrscheinlich die indogermanische Urvorkultur der ganzen Balkanhalbinsel und hieß im Westen Illyrien, im Osten Thrazien. Später hat es sich in albanesischer Vilschform nochmals verbreitet über daselbe Gebiet, besonders über Griechenland und auch über Süditalien und Sizilien. Mohammedanische Albanesen spielen seit Jahrhunderten als Krieger und Staatsmänner eine große Rolle im türkischen Reiche, sie pflegten die besten Sادات der Sultane zu sein, oft aber auch die disziplinlosesten, raub- und blutgierigsten.

Auch die übrigen Balkanvölker haben sich über die ganze Halbinsel verbreitet, so daß man fast uball ihre Typen wiederfindet und eine Vorbedingung der Entstehung einer „balkanischen Nation“ gegeben wäre. So innig wie in Albanien ist die Vermengung und Kreuzung aber nirgends geworden. Aber auch abgesehen hiervon, fehlt die andere wichtige Vorbedingung: die Einheitlichkeit oder wenigstens Verwandtschaftlichkeit der Sprache. Die griechische steht in bestigem Kampfe mit der slavischen, mit letzterer befindet sich auch die rumänische auf Kriegsfuß, und wenn Albanien zu einem Staate werden sollte, so werden dessen am Alten hängende Bewohner sich noch mehr als bisher der sprachlichen Grazifizierung und Slavifizierung zu erwehren wissen.

Auffallend bei allen balkanischen Völkern, auch bei den Albanesen, ist die große Zahl rottlichblonder, blau-ugiger und rotwangiger Menschen, welche nicht nur von den Illyro-Thraken, sondern auch von den in früheren Jahrhunderten nordwartlich gewanderten Griechen abstammen mögen. Zeitigten sich doch die herrschenden Klassen des slavischen Helenenvolkes durch diese somatischen Eigenschaften aus, und zwar noch in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends der christlichen Zeitrechnung.

## Loebell und die preussischen Herren.

Le. Im preussischen Herrenhause hat sich am Donnerstag der neue Minister des Innern, Herr von Loebell, vorgestellt. Und man kann nur sagen: der Eindruck, den man von seiner beginnenden ministeriellen Tätigkeit bei seinem Debut im Abgeordnetenhause empfangen hatte, ist durch sein Auftreten im Herrenhause nur noch verstärkt worden. Herr v. Loebell ist der Mann der Herren. Sie werden mit ihm zufrieden sein. Der neue Minister hatte sich zwar im Abgeordnetenhause darauf festgelegt, daß er kein Programm habe und auch keins verkünden wolle. Und an dieser Theorie hielt er auch im Herrenhause fest, wobei er zu seiner Entschuldigung die „feinsinnige“ Bemerkung machte, daß Programme erst Wert haben, wenn sie ausgeführt werden, aber nicht, wenn man sie ankündigt. Man könnte dieses Bonmot auch dahin variieren: Programme, die nicht ausgeführt werden, haben ihren Verfall befehlt!

Herr v. Loebell wird aber nicht bestreiten wollen, daß die Ausführungen, die er im Herrenhause brachte, doch ein Programm sind, mag er sie nun so nennen oder nicht. Sie sind das Programm des starken Mannes, wie ihn sich die Konservativen wunschigen, des Polizeiministers, der unliebame Bewegungen mit den Machtmitteln des Staates zu unterdrücken bestrebt sein wird, der aber weniger Wert darauf legt, moralische Eroberungen zu machen.

Herr v. Loebell hat sich heute ganz als der Mann nach dem Herzen der Konservativen erwiesen, als er sich in der Sozialpolitik zu dem Standpunkt bekannte, daß es nun wohl genug sei, und als er der sogenannten „Schutz der Arbeitswilligen“ durch ruckfahrlaste Anwendung von Polizeimitteln bei Streiks und bei Streikpostenfischen anfeindete. Wir erfuhren von ihm, daß für etwaige große Ausstände ein vollstandig einzelner gehender Plan zur Mobilisierung von Polizeikräften vorhanden sei, und mit Genehmigung konstatierte der Minister die hohen Strafen, die jetzt schon bei Ausschreitungen infolge von Streiks verhängt worden sind. Der Minister will aber offenbar auch noch weitere Schritte gegen die Arbeiterbewegung unternehmen, insofern als er es als eine Pflicht der Arbeitgeber erklärte, sich mehr als bisher dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zu widmen. Herr von Loebell geizt offenbar nicht nach dem Ruhm, auch nur in bedeutsamer Weise ein Sozialminister zu sein, ihm genügt es, der Minister der Repression zu werden.

Im übrigen beschäftigte sich der Minister nur noch mit der Danienpolitik, und hier schlug er ungerne in dieselbe Kerbe wie sein Amtsvorgänger, so daß man einen merkwürdigen Unterschied zwischen seinen Darlegungen, die auf scharfste Tonart abgefeimt waren, und denen des Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg erkennen konnte, der Tags vorher an derselben Stelle gesprochen hatte. Es wird nun natürlich in der Provis darauf ankommen, zu sehen, ob sich die Nordmarkpolitik mehr in der Form der Bethmannschen Chamade oder in der der Loebellschen Fanfare abspielen wird. Große Hoffnungen wird man freilich nach der heutigen Leistung des Ministers kaum hegen dürfen.

Zur Wahlrechtsfrage sprach der Minister kein Wort. Und dieses Schweigen war mehr als berechtigt, nachdem der konservative Redner, Freiherr v. Rathhofen, der, nachdem er aus dem Reichstage in Schweidnitz hinausgewahlt ist, seinen Gedanken die freieren Lauf lassen kann, kategorisch erklärt hatte: „Die Frage der Wahlreform muß aus der aktiven Politik ausgeschaltet werden.“ So lautet der Wille der mächtigsten Partei Preußens - über dieses Thema darf nicht geredet werden, und der Minister des Innern gehoramt diesem Wille!

Die Debatte beschäftigte sich im übrigen sehr eingehend mit der Verzögerung des Etats, mit dem angeblich wachsenden Einfluß des Parlamentarismus, mit der Demonstration der Sozialdemokratie im Reichstage und vor allen Dingen mit den Steuerfragen. Und hierbei zeigte sich die wahre Seele der preussischen Magnaten in Reinkultur. Die Vermögenszuwachssteuer, die bekanntlich die Mittel schuf für die laufenden Mittel der neuen Heeresverstarkung, ist den großen Herren Preußens ein Dorn im Auge. Hier, wo es zum erstenmal sich darum handelte, für die Zwecke der Verstärkung der Armee direkte Steuermittel zu erfassen, revoltierten die preussischen Herren, und hier zeigen sie deutlich, daß sie es für die Anstandspflicht der - anderen halten, finanziell für den Schutz des Reiches zu sorgen. Der alte Graf Wirbach, der ja erfreulicherweise sein Herz oftmals auf der Junge trägt, vertieg sich hierbei sogar zu dem lapidaren Satz: „Die Vermögenszuwachssteuer muß wieder beseitigt werden!“ Hunderttausende von Arbeitern und Beamten, Kaufleuten und Handwerkern könnten ja statt dessen durch Erhöhung indirekter Steuern zu den Kosten des Reichsheeres herangezogen werden - das ist ja die Sozial- und Steuerpolitik der Herren Graf Wirbach und Konkorten! Das preussische Volk wird sich diese Offenherzigkeiten der Feudalherren zu merken wissen!

Angesichts dieser verdrolichen und vollenfeindlichen Bestrebungen, wie sie sich im Herrenhause geltend machten, wirken die heroisch wiederholten Versuche, alle bürgerlichen Parteien zum Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammen zu fassen, geradezu wunderbar. In einem Moment, wo die konservative Herrenschicht dem ganzen übrigen

preußischen Volke ein Bild seines Egoismus, seiner politischen Engbergigkeit und seiner Feindseligkeit gegen die Freiheiten des Volkes und die Erweiterung seiner Rechte gibt, sagt man im gemüthlichen Tone der Welt: Wir sind doch ein Herz und eine Seele, laßt uns Brüderlich vereint gegen den gemeinamen Feind marschieren! Gewiß, die Sozialdemokratie ist ein Feind der bürgerlichen Gesellschaft und muß vom Liberalismus bekämpft werden; aber die preußischen Herrenhäuser sind ein mindestens ebenso gefährlicher Feind für die Entwicklung Preußens. Bedauerlich bleibt es nur, daß im preußischen Herrenhause kein einziger Vertreter des Bürgertums und der Wissenschaft es für angezeigt hielt, den reaktionären Vorlesungen und Wünschen der Herren Preußen entgegenzutreten. Nur Herr v. Gwinner erlaubte sich finanztheoretische Erörterungen — sonst aber blieben die Herren mit ihren Gedankengängen unter sich. Und das war tief bedauerlich für das Preuzentum, dessen Majorität draußen im Lande nicht vom Junkertum, sondern vom Werte schaffenden Bürger- und Arbeiterstand gestellt wird.

## Der Sieg in Stendal-Osternburg

veranlaßt die parteioffizielle „Nationalliberale Korrespondenz“ zu Ausführungen, die mit erfreulicher Schärfe mit den Herren Konserverativen Abrechnung halten. Die Korrespondenz schreibt:

„Daß der Ärger bei den unterlegenen Konserverativen groß ist, ist begrifflich. Man kann es auch verstehen, daß sie die Nationalliberalen nicht allzu zart anfassend und insbesondere aus dem Umstand Kapital schlagen wollen, daß der Sieg mit Hilfe der Sozialdemokratie erstochen ist. Nur muß man verlangen, daß die Herren dann wenigstens bei der Wahrheit bleiben und nicht offenkundige Laisaden in ihr Gegenteil verkehren. Tatsache ist, daß der nationalliberale Kandidat der Sozialdemokratie gegenüber keine Verpflichtung eingegangen ist, daß er vielmehr von dieser aus politischen Gründen lediglich als das kleinere Übel gewählt worden ist, eine Auffassung, die sich allein schon daraus zur Genüge erklärt, daß die Konserverativen aus ihrer Vorliebe für Ausnahmegelege gegen die Sozialdemokraten gar kein Hehl machen. Die Stichwahlfrage ist, wie gesagt, völlig bedingungslos gewählt worden. Wenn trotzdem teils einer gewissen Presse daran herumgemauschelt und gelangt wird, Herr Wachsford ziehe „auf sozialdemokratischen Krüden“ in den Reichstag, so kann das nur einen Sinn haben, wenn man auf dem Standpunkt steht, daß sozialdemokratische Stichwahlfrage zurückgewiesen werden muß. Wer sich auf diesen Standpunkt stellen will, mag es tun. Bis jetzt hat es aber noch keine Partei getan, auch die Konserverative nicht, wie ja auch der bisherige konserverative Vertreter von Osternburg-Stendal, Herr Hoefich, sich im Jahre 1912 die sozialdemokratischen Krüden sehr wohl hat gefallen lassen. Und auch diesmal hatte man auf konserverativer Seite eine Bedenken, nach sozialdemokratischen Stimmen Ausschau zu halten, empfahl doch das konserverative Blattchen des Wahlkreises den Sozialdemokraten ganz unverhüllt, sie möchten „den konserverativen Kandidaten dem Bauerndebüdel vorziehen“. Nach alledem wird die nationalliberale Partei bei Verärgerung der agrarkonserverativen Presse nach der angegebenen Richtung gelassen hinnehmen. Seitdem von den geheimen Leutmedeln der Konserverativen mit der Umstürzpartei so erbarmungslos der Schleier weggezogen ist, weiß man zudem, daß all die Enttäufung nicht viel mehr als eine noch dazu schlecht gespielte Komödie ist.

Eine Genugtuung wird man in den weitesten Kreisen unbeschadet der Parteistellung über den Ausgang dieses Wahlkampfes empfinden, darüber nämlich, daß der politische und wirtschaftliche Terrorismus, der fast noch bei keiner Wahl so schamlos hervorgetreten ist, schließlich doch eine Niederlage erlitten hat. Wenn die konserverative Presse jetzt schreibt, die Sozialdemokraten wären deswegen bis zum letzten Mann für Herrn Wachsford die Werte eingetreten, weil sie diesen für ihren Mann“ hielten, so ist das zu lächerlich, um widerlegt zu werden. Das treibende Motiv für die Sozialdemokratie war zu einem guten Teil zweifellos der Protest gegen eine Kampfesweise, die sich der unverfälschten Mittel bediente. Wollten die Konserverativen hieraus einmal die richtige Lehre ziehen, wollten sie erkennen, daß man mit der Knebelung des freien Wortes, mit brutaler Gewalt keine dauernden Erfolge erzielt, dann würde das ihrer Partei dienlicher sein, als die lächerlichen Verunglimpfungen, mit denen sie sich über die wohlverdiente Niederlage hinweghelfen wollen.“

## Natürliche Gegner der Hochschußjölle.

Le. Wenn eine Bevölkerungsschicht Gegnerin der Hochschußjölle sein muß, so ist es die Kategorie der Feilsche-

lobeden. Diese haben nur Nachteile, keinerlei Vorteile von der Einführung und Durchföhrung hoher Jölle. Es war infolgedessen nichts natürlicher, als daß der Bundesrat der Feilschjölle nach einer Resolution des Reichstages an dem die Sicherung der notwendigen Wirtschaftspolitik im Sinne einer allmählichen Herabsetzung der Lebensmittelpreise geboten sei. Der „Deutschen Tageszeitung“ ist diese selbstverständliche Haltung der Feilschjölle insofern höchst unangenehm. Sie beirretet (undweg, daß das System des landwirtschaftlichen Zollschutzes zu einer Teuerung geführt habe; sie wird wohl über nicht beirretet werden, daß es menschen für eine Berteuerung geführt hat. Wenn eine solche nicht ratsfähige hätte über den natürlichen Preis hinaus, so wäre ja die ganze Schutzpolitik sinn- und zwecklos gewesen. Daß sie dies aber nicht gesehen ist, wird selbst der egoistischste Bündler nicht beirretet wollen. Die „Deutsche Tageszeitung“ klagt bei dieser Gelegenheit wieder einmal über die Viehpresse, und man wundert sich nur, daß sie nicht gleichzeitig Maßnahmen zur Sebung derselben vorschlägt! Im übrigen schlägt das agrarische Blatt gegenüber den Feilschjölle einen eben so hochfahrenden wie unfreundlichen Ton an; es wird behauptet, der Bund der Feilschjölle arbeite mit den „demagogischen Schlagworten des politischen Radikalismus“, und er sei unter seiner derzeitigen Führung „immer bedeutungsloser“ geworden.

Der Vorgang lehrt, wie dünn der Fiskus der Beamtenfreundlichkeit bei den Konserverativen und Bündlern sitzt. Wenn die Beamten nicht nach der Pfeife der Bündler tanzen, so werden ihnen die Leuten gelassen, und es wird ihnen ihre „Dynamik“ vor Augen geführt. Die Feilschjölle können hier wieder einmal erkennen, daß ihre wahren Interessen nur von den Linksparteien mit Nachdruck vertreten werden und schließlich auch nur vertreten werden können.

## Die Krise in Albanien.

Je mehr man durch das bisherige geheimnisvolle Dunkel hindurch in die Treiben des albanischen föhndlichen Einheits gewinnt, und außer den Forderungen, die sie stellen, auch näheres über ihre Organisation und ihr allgemeines Verhalten erfährt, desto mehr wird es zur Gewißheit, daß diese Bewegung von türkischer Seite, wenn vielleicht auch nicht ausschließlich gemacht, so doch lebhaft gefördert wird. Die Rolle, die Esad Pascha in diesem rätselhaften Durcheinander gespielt hat, erscheint immer noch sehr unklar. Dagegen hervor sich die Interessen, das man in Konstantinopel an den jüngsten albanischen Vorgängen nimmt, daß es dort politische Kreise gibt, die nicht alle Fragen über diesen Gegenstand mit völlig reinem Gewissen beantworten können. Vielsach rednet man dort sogar bereits offen mit der vollenbeten Tatsache, daß Fürst Wilhelm ausgespielt habe und demnach ein mohammedanisches Prinze, das Erbe der Krone in Durazzo antreten werde. Man nennt den Prinzen Burhan Eddin, einen Sohn Abdül Hamids, als den aussichtsreichsten Bewerber. Lassen sich somit diese Zusammenhänge unsicher verfolgen, so wird sich andererseits auch Fürst Wilhelm mit Leichtigkeit ausrechnen können, daß diese Gegner, die bereits vor seinem Regierungsantritt durch die geheimnisvollen Schiffstransporte des meeresnäheren Schiffsbesatzungen, jedoch keine schicksaligen Vorfall unternommen und jetzt ihn behaupte aus der eigenen Hauptstadt verjagt haben, auch in Zukunft, selbst wenn der Fürst diesmal sich noch halten sollte, stets in einem ihm feindlichen Sinne ihre geheime Tätigkeit fortsetzen werden.

## Die türkische Bewegung.

Nach übereinstimmenden Berichten der in Schial gefangen gewesenen Fremden rekrutieren sich die Aufständischen aus Kroja, Tirana, Schial, Pektini und Kawaja. Die eigentlichen Leiter der Bewegung, die sich in Tirana aufhalten, blieben unsichtbar. Die Gefangenen konnten feststellen, daß sich unter den Aufständischen fünfzehn bis hundert gekleidete Türken befinden. Ebenso haben sie auch unerschützte Stützorten kennen, jedoch keine Offiziere. Auch katholische Dörfer nehmen an der Bewegung teil. Nach Kawaja sind 700 regierungstreue Albaner im Umkreis. Unter den Aufständischen befinden sich solche, die zum Fürsten halten. Eine andere kleine Partei erklärt sich für den Sultan; die Mehrzahl ist unentschieden. Es wird immer klarer, daß es sich um eine lange vorbereitete, unter Ausnutzung verschiedenster lokaler Unzufriedenheiten großgezogene Bewegung handelt, deren Anführer bald Farbe bekennen dürften.

## Die Wünsche der Aufständischen.

Die Aufständischen haben an die Internationale Kontrollkommission eine Zuschrift gerichtet, in der sie als Zweck der Volksbewegung folgende Wünsche anführen:

1. Der Souverän Albanien möge den Religionsunterschied, welcher die Grundlage unseres Glaubens ist, beseitigen.
  2. Die Personlichkeiten, denen der Souverän die Regierungsgewalt übertragen hat, sind Leute, welche seit langem die Bevölkerung verfolgen und noch verfolgen. Während wir dieses unser einziges Ziel auseinandersetzen wollen, laßt die Regierung gegen uns Kanonen und erschütterte dadurch unsere Sicherheit und unser Vertrauen. Infolgedessen wünschen wir die Herrschaft und Verwaltung des ottomanischen Reiches, so dem wir jetzt sehr gebören.
  3. Sollte die Erreichung dieses Zieles nicht möglich sein, legen wir unsere Sache in die Hände der Großmächte, um vor der gegenwärtigen Regierung gerichtet zu werden. Wir bitten, danach zu handeln und entscheiden, bis unsere Forderungen zu einem Ergebnis führen, uns vor jeder Unterdrückung in Schial stellen und den Forderungen der ottomanischen Regierung und ihrer Häupter zu schüßen.
- Die Kontrollkommission hat sich nach Kawaja begeben. Der italienische Gesandte Graf Alitti hat sich nach Schial begeben, um ein detailliertes Aufkommen mit den Aufständischen zu schließen. Aus Schial wird gemeldet, daß die Aufständischen neuen Zugang aus dem Innern des Landes erhalten haben. Die Aufständischen in Schial sollen mit denjenigen von Kriza ein Gefecht gehabt haben. In der Stadt ist alles ruhig.

## Sofmarischall v. Trotha nach Berlin entsandt.

Der Hofmarschall des Fürsten, von Trotha, ist, wie verlautet, in besonderer Mission nach Berlin abgereist.

## Die Verluste in den Kämpfen.

Obwohl die Aufständischen darüber strenges Stillschweigen bewahren, dürften sie mehr als hundert Tote und Verwundete gehabt haben. Die Regierungstruppen und die Freiwilligen zählen an zwanzig

Tote und Verwundete. Unter den Toten befindet sich ein gewisser Rudolf Berger, angeblich aus Schlesien.

## Österreich und die albanische Krisis.

In der österreichischen Delegation erteilte am Dienstag Sektionschef Graf Zoragich im Namen des Ministers des kaiserlichen Reichs Hofrat Aufträge, die die Vorkämpfer in Albanien, wobei er ausführte, diese Vorkämpfer seien noch unangeführt, und es sei unmöglich, insbesondere alle Momente zu beurteilen, die den Fürsten veranlaßt hätten, auf den italienischen Vereinfachungen erhehle, auf den Rat des italienischen Gesandten, der eine allgemeine Panik fürchte, die Fürstin und die Kinder auf ein Schiff in Sicherheit zu bringen, worauf er dann sofort nach Durazzo zurückkehrte. Er wolle daher auch allen vorerzählten Kritikern über das Verhalten des Fürsten entgegenzutreten, welcher selbstos eine verantwortungsvolle Kulturarbeit auf sich genommen habe. Die Ereignisse erhielten ihre besondere Bedeutung nur dadurch, daß man aus ihnen eine Unklarheit zwischen Österreich-Ungarn und Italien herauszufindern möchte. Ein Anlaß zur Unklarheit sei aber in Evidenz nicht zu erblicken, während seine nur in Betracht kommen, wenn der Kaiserzeit gewisser in Albanien anwesender Zeitungsreporter und ihrer Hintermänner eine ihr nicht zukommende Bedeutung beigegeben werde. Esad nach seinem Sturz als italienischen Parteimann hinstellen, sei geschilderte Vergebung. Dasselbe gelte von der aburden Behauptung, man hätte den Fürsten, Esad herbeigeführt und dabei mitgewirkt. Österreich-Ungarn hat in Albanien ein längeres Ziel die Erhaltung und Konsolidierung dieses jungen Staates. Von einem Eingreifen unserer vorkämpfer nach Durazzo entzündeten Kriegsschiffe oder der zum Schutze des fürstlichen Palais und der Gesundheitsfürsorge gelandeten Detachements war und ist natürlich keine Rede. Es dürfte hierzu auch schwerlich kommen, da wir mit der italienischen Regierung darin übereinstimmen, jede Einmischung und Intervention unzulässig zu verurteilen. Im Falle eine längere Bewachung des Palais und der fremden Gesundheitsfürsorge durch europäische Truppen notwendig werden sollte, könnten eventuell die Landungsdetachements durch Kontingente der internationalen Belagung von Stutari ersetzt werden, worüber Verhandlungen zwischen den verschiedenen Rabinetten im Gange sind.

## Politische Übersicht.

Italien. In der italienischen Deputiertenkammer beschäftigte der Minister Marquis di San Giuliano am Dienstag, daß das italienische Syndikat und die englische Gesellschaft für Smirna und Abidin am 19. Mai ein endgültiges Abkommen über die italienischen und englischen Eisenbahnen in Kleinasien unterzeichnet hätten. Nach einem historischen Überblick über diese Frage lagte di San Giuliano, man müsse natürlich noch von der ottomanischen Regierung die Konzession für den Bau und den Betrieb der Bahn, die in den Häfen Makri und Adalia eingehe, und für den Bau und Betrieb dieser Bahnen haben, und sich dementsprechend zu erklären. Die italienische Regierung wird natürlich die Konzession für den Bau und den Betrieb dieser Bahnen erhalten, und die englische Gesellschaft, um die anderen entfallenden Untern nicht von Smirna und Abidin zu erhalten. Die Richtung auf die deutsche Bagdadbahn zu erklären. Die erwähnte Übereinkunft wird der italienischen und englischen Regierung bald amtlich bekannt gegeben und sie werden aufgefordert werden, sich für ihre Verwirklichung einzusetzen. Die erwähnten Anträge betreffen besonders die Gegend bei Makri und Makri und wollen diese Säen ausbauen und das Eisenbahnen nach Westen und Osten hin erweitern. Die Regierung ist auch gebeten worden, andere italienische Anträge zu unterstützen, die darauf ausgehen, die Wälder und Bergwerke im Hinterlande von Adalia und auf den zwölf Inseln auszubauen. Der Minister hat seine Zustimmung gegeben und wird sie auch stets geben, indem er die Schuld der verfallenden Kapitalisten zu ordnen und bei der Arbeit wirksam vorzugehen lüßt, um ihre gewöhnliche Langsamkeit und mögliches aber unberechtigtes Mißtrauen zu überwinden.

Frankreich. Der Ministerrat beschäftigte sich am Dienstag eingehend mit der Frage der als unabweisbar erklärten Rentenanleihe. Es heißt, der Finanzminister habe bereits einen Entwurf ausgearbeitet, wolle diesen allerdings der gegenwärtigen Lage des französischen Geldmarktes noch eingehender Beratungen mit den Leitern der großen Bankinstitute pflegen.

Rußland. Keine Immunität der Duma abgeordnet. Das Erste Department des Reichsrats beschloß, eine Voruntersuchung über den zum Staatsunruhm aufreißenden Inhalt der in der Reichsduma gehaltenen Rede des Sozialisten Tschaidze anzuordnen. In der gleichen Sitzung wurde beschloßen, in der Sache der 34 Abgeordneten, die von dem früheren Dumaabgeordneten Golobow der Verleumdung durch eine in der Duma eingebrachte Interpellation angeklagt waren, in dem Sinne zu entscheiden, daß die drei Dumamitglieder, welche die Interpellation als erliche Unternehmungen in den höchsten Gerichtshof zitiert werden. Die übrigen 31 werden nicht zur Verantwortung gezogen. Durch einen am Dienstag veröffentlichten föhndlichen Bericht werden die Reiter in der Infanterie, der Artillerie und der Genietruppen der Dienstjahre 1907 bis 1909 in allen Governements des europäischen und asiatischen Rußlands zu Übungen einberufen. Ausgenommen ist der Militärbezirk von Kasan, wo nur die Reservisten des Dienstjahres 1907 einberufen werden. Die Übungen in familiären Militärbezirken wird 6 Wochen betragen. Sie werden hauptsächlich im Herbst nach Beendigung der Erntearbeit stattfinden.

England. In dem Bestehungsprozeß im Zusammenhang mit Ameerleerungen ist einer der Angeklagten, der frühere Oberst vom letzten Infanterieregiment Yorkshires, Whittaker, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Dänemark. Der Minister für Island Hannes Gafstein ist von seinem Amt zurückgetreten.

Spanien. Der Sozialist Pablo Iglesias erklärte am Dienstag in der Deputiertenkammer, daß das Vorgehen Spaniens in Marokko für das Land von Nachteil sei. Wenn Spanien Marokko aufgabe, so würde das Gleichgewicht im Mittelmeer erschüttert werden, aber



6 schwere belgische Arbeitspferde, von 24 die Auswahl, verkauft sofort preiswert Halle 6, Subtrahiert, Geografstr. 18.

**Handläge, Kreisläge, Fräse, Dillenhobel u. Ahrigemaschine, Banglobohrmaschine, Scheinmaschine billig zu verkaufen.**  
Hempel & Alberger, Erfurt.

**Fein-Bäckerei F. Höher**  
Brauhausstraße 8  
empfeilt zum Feste  
keine als vorzüglich  
bekannt

**Kuchenwaren!**  
Bestellungen prompt!  
Garantirt  
nur feinste Zutaten!

**Empfehle zum Feste**  
**Karaffen Schlei**  
**Nale Flüssige**  
billig, Herrn. Virnhel, Fischerstr. 15.

**Für die Pfingstfeiertage**  
empfehle:  
**Prima Rot- und Leberwurst**  
sowie **la. Fleischwaren**  
Rud. Schubert, Burgstraße 16,  
Tel. 878,  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

Aus dem dies Verhältnissen  
Konsumlager sind mehrere Zonnen  
**Ba. Sauertohl,**  
gut erhalten, tabelfolle Ware,  
billig abzugeben.  
Der Konsumbrennerei,  
Näher.

**Für die Feiertage**  
empfehle:  
**blutfrische Reb-Hüden,**  
**Keulen und -Blätter,**  
**junge Mastgänse u. Enten,**  
**la. junge Bouldarden, a Markt**  
**Suppenbühner und Lauben,**  
**lebende starke Nale,**  
**Schleie, Haffzander.**

**Emil Wolff,**  
Hofmarkt. Hofmarkt.

**Zum Feste!**  
empfehle meiner werten  
Kundschaft  
**schöne ja. Gänse, Hühnerchen,**  
**fette Suppen-Hühner und**  
**Lauben.**

**Frau Marie Grunow,**  
Sand 24.

**Holsteinischer**  
**Tea-Butter-Ersatz**  
feinstes  
**Eigeld-Planz-Margarine**  
ist im Geschmack und Aroma un-  
übertrifft.

1/2 Bfd. 45 Pf.  
freis feils erhältlich bei  
**H. Speiser, Breite Str.**

# Wegen Aufgabe

der Abteilung Herren - Sommer - Paletots  
kommen diese in 3 Serien zu Verkauf

**billigen Preisen**

Serie I. Regulärer Preis 25 Mk. für **17 Mk**  
Serie II. Regulärer Preis 30 Mk. für **20 Mk**  
Serie III. Regulärer Preis 35 Mk. für **24 Mk**

Es gelangen nur solide strapazierbare  
**Paletots zum Verkauf.** Es bietet sich hier die  
beste Gelegenheit, **sute Ware zu**  
**billigen Preisen, nicht billige**  
**Ware zu billigen Preisen zu kaufen!**

**H. Matzka • Neumarkt 18.**

# Blikabeiter = Anlagen

nach den Vorschriften der Feuer-Sozietät  
lont  
**Prüfen und Reparieren aller Leitungen!**  
**Reinh. Ohme, Zöschchen.**

16. Ziehung 5. Kl. 4. Preuss.-Süddeutsche  
(230. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie  
Ziehung vom 21. Mal 1914 nachmittags.

Auf jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Ge-  
winne zu erhalten, und zwar je einer auf die 15  
gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden  
Nummern in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

3 228 43 81 488 [1000] 554 576 988 78 317 19  
20 1123 343 493 86 [1000] 433 541 83 [500] 772 939  
48 247 74 866 76 973 3058 83 156 435 528 43 89 64  
769 4023 124 215 87 [1000] 84 438 5083 100 207 22 491  
552 708 813 65 6115 86 280 [500] 349 82 748 51  
85 93 87 71 7027 358 984 380 457 897 73 601 701 4  
8024 135 828 721 881 903 9054 189 203 813 92  
[1000] 860 724 [500]

11009 [3000] 115 327 664 741 801 [500] 17  
11032 40 563 648 [500] 82 94 189 200 311 401 19  
51 [1000] 90 583 648 [500] 741 910 82 1204 20  
982 392 96 805 824 86 898 130 83 104 825 70  
649 [1000] 67 792 815 41 819 32 87 70 [5000] 14236  
384 831 819 813 12559 831 712 52 284 96 16227  
375 [3000] 452 698 [500] 707 17232 571 90 772 [1000]  
835 998 18091 153 270 406 87 580 39 643 744 811  
85 82 3 19071 73 [500] 218 [1000] 512 31 82  
684 755 900 25 88 92

20272 34 360 434 [1000] 38 [500] 677 610 39 83  
701 72 34 255 21070 148 422 1 459 31 [1000] 631  
709 35 988 22098 110 203 83 96 [1000] 338 76 [500]  
93 [3000] 505 16 603 22 [3000] 708 30 [500] 932 79  
23108 138 73 329 92 [500] 549 808 45 [10000] 845  
24013 69 100 42 439 [500] 775 [3000] 970 99 25004  
214 394 861 89 26078 137 82 277 32 83 485 97 683  
377 898 988 [500] 27227 465 613 43 618 708 20895  
110001 189 432 917 644 64 775 938 22903 131 227  
42 384 642 754 [1000] 855 85

30171 311 40 639 708 945 97 89 31102 188 287  
359 782 620 32 32094 87 [500] 473 31 32009 239  
304 408 64 501 85 87 97 628 735 [500] 34109 [500]  
232 420 97 606 743 90 869 96 943 47 71 35 35047  
47 433 608 64 615 84 3860 528 929 49 084 17 92  
54 95 [500] 257 987 38027 22 32 481 518 875 948  
39040 212 98 [1000] 348 67 671 699 710 55 [1000] 815  
48 4847 657 88 77 619 740 4119 439 [1000] 743 92  
32 [1000] 48 42094 304 38 673 [1000] 718 847  
[1000] 60 90 43951 44307 302 74 [500] 487 641  
45 48347 657 88 77 619 740 4119 439 [1000] 743 92  
41 42 52 515 784 99 47559 82 282 [3000] 200 403  
[3000] 598 [3000] 636 74 [1000] 931 72 49007 28  
[500] 223 31 344 76 578 76 98 793

50038 16 311 [1000] 648 70 88 793  
552 91 792 828 52116 49 271 329 42 73 [1000] 410  
97 240 63 76 514 40 812 615 76 63043 286 77 [500]  
53008 180 218 732 850 74 972 54088 96 203 456  
548 848 [500] 55193 632 44 616 27 730 56202 125 290  
540 94 83 396 [1000] 841 57119 874 [3000] 388 [5000]  
768 [500] 87 940 88201 395 413 619 63 708 38 46  
83 57 96 59038 177 249 374 444 715 800 47 [3000]  
993 [1000]

# Neue jaure Gurten, neue Matjes - Seringe, neue Sommer - Malta- Kartoffeln

empfeilt billigt  
**Paul Näher Nachf.**  
Ferrnat 343 Markt 9

Achtung! Heinrich Müller, Halle a. S.  
Konserven-Wurstfabrik  
Gr. Brauhausstr. 10, Tel. 2604  
empfiehlt an Wiederverkäufer:  
Delikatesswürstchen 45 St. 3,00  
Jauersche 40 St. 3,00  
Regensburger 33 St. 3,00  
Konvertiert in Dosen:  
Delikatesswürstchen 40 Paar 5,30  
dito 20 Paar 3,00  
Regensburger 20 Paar 4,00  
dito 12 Paar 2,40  
Bei Abnahme über 15 Mk. gebe  
auf jeden Taler 1 Wurst gratis.

# Steuerreklamationen

sowie sonstige Befehle, Anträge  
u. w. werden sachgemäß und  
prompt angefertigt  
Botwert 10, part.

**Wer erteilt gründl. Noten-  
unterricht für Violine?**  
Geß. Dr. v. E. H. a. d. Gr. v. B. L. erb.

# Familien-Drucksachen

Verlobungsanzeigen  
Hochzeitselndungen  
Trauerausagen  
Danlkarten

— liefert schnellstens —  
Buchdruckerei Kurt Kariol,  
Brühl 4, Ferrnat 201.

# Allright - Fahrräder, die Marke des Sieges.

— sind solid, leicht und  
von ganz besonderem leichtem  
Bau! — Die Haupt-  
vorzüge sind größte Über-  
läufigkeit und Dauerhaftigkeit,  
neben höchster Formvollendung  
und Eleganz, sowie absolute  
Preise! — Jeder Käufer  
ist erkaunt über den außer-  
ordentlich leichten Bau!

# Vertaufsstelle: Otto Bretschneider, Eifenwaren- und Fahrrad - Handlung.

Barum kaufen Sie  
Ihre Pneumatik u. sonstigen  
Güter nicht bei mir?  
— Sie kaufen genau so billig  
wie bei den größten Bestän-  
dhäusern, haben keine Porto-  
Nachnahme u. Verpackung-  
kosten u. die Kunneltlichter,  
die Sie sich die Waren selbst  
auswählen und jederzeit ohne  
Kosten umtauschen können!

Bitte besuchen Sie - Sie  
werden anrieden sein!

# Vom Teyern-Hainfänger



Arbeits- und Produkt-  
Wahlmaschinenfabrik  
- Goldengraben -  
sind für sich  
Baitingen an der Elbe

# Bereine!

**Regelbreite  
Schießpresse!**  
Sachfrüchtige Sägen!

Billigste Preise!  
**Hans Käther**  
Markt 20. : Markt 20.  
Bei Mehrabnahme  
Empresspreise!

Hierzu zwei Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

Über das „Raslo der Gesetzgebungsmaschine“ schreibt ein vollwertigster Mitarbeiter der „Königlichen Ztg.“: Seit einiger Zeit zeigt sich durch die allzu engspannte Tätigkeit unserer Gesetzgebungsmaschine eine besorgniserregende Erscheinung. Es treten immer häufiger Bestimmungen in Kraft, ohne daß die Ausführungsbestimmungen, deren mindestens gleichzeitiger Ersatz für die Auslegung und Anwendung eines Gesetzes dringend erforderlich ist, rechtzeitig veröffentlicht werden. Von besonderer Schärfe traten die dadurch geschaffenen Unzulänglichkeiten bei den umfangreichen Vorarbeiten für das Inkrafttreten der Krankenversicherung am 1. Januar 1914 gütige. Wie noch erinnerlich sein dürfte, waren zur Erleichterung der Anpassung der Betriebskrankenrenten an die neuen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung schon im September 1911 im Reichsrat des Innern Vorarbeiten für die Krankenrenten entworfen worden. Damals war beabsichtigt, diese amtlichen Musterleistungen möglichst bald zu veröffentlichen. Trotzdem aber schon seit dem 5. Juli 1912 verfügt war, daß die Krankenrenten bis zum 30. Juni 1913 ihre Satzungen den neuen Vorschriften anpassen mußten, sind die Musterleistungen erst am 20. März 1913, also eineinhalb Jahre nach ihrer Durchberatung und ein Vierteljahr vor dem Inkrafttreten, veröffentlicht worden. Seit dem 1. Mai 1914 ist das neue Mustergesetz in Kraft, ohne daß jene Ausführungsbestimmungen bis heute veröffentlicht sind. So leben wir jetzt auch in Preußen unter einem neuen weitgreifenden Gesetz und wissen nicht, wie es im einzelnen anzuwenden ist. Wie lange sollen derartige Zustände dauern?

Parlamentarisches.

Es gab bei der Einberufung heute zum Teil recht lebhaft und interessante Debatten, wenn es auch in diesem Hause der hohen Herren zu irgendwelcher Aufregung nicht zu kommen pflegt. Allgemein beklagten sich die Redner über die allzu späte Fertigstellung des Etats und über die Benachteiligung des Herrenhauses dabei, sie verlangen von der Regierung eine Stellung des Urteils, sie wünschen den Etat bis spätestens zum 15. März zu haben, und besonders Graf Fethen-Schmerin verließ diesen Wunsch deutlich und lebhaften Ausdruck. Herr von Kisthoffer, der bekannte frühere konservative Reichstagsabgeordnete, verlangte, die Wahlkreisfrage solle aus der aktiven Politik endlich ausgeschieden und lobte dem neuen Minister des Innern gegenüber etwas demonträrisch seinen Vorgänger. Vereinzelt erklärte auf die Anfrage Finanzminister Dr. v. E. v. daß die Steuerzufolge als dauernde Einrichtung gedacht sind, und daß er sich einer

gesetzlichen Bindung zwischen Eisenbahn- und allgemeinen Finanzen widersetze. Namentlich bedeutungsvoll war die Rede des Herzogs von Trarbachberg, der in dem Schuttern der Eishausfächer des Fürsten Bülow den Grund aller heutigen Schwierigkeiten sieht. Der neue Minister des Innern Herr von Loebell führte sich als ein Sozialpolitiker in den Mittelstand ein, er kündigte eine härtere Rodmarkenpolitik an, eine Verbesserung der dänischen Agitation, ein energisches Vorgehen gegen Kerenski und Streikausbreitungen, und er rief die Anhänger von Monarchie und Religion zum Zusammenfluß gegen die Sozialdemokratie auf. Darin folgte ihm General v. Bissing mit einer scharfen Attacke gegen die Jugendbeeinflussung und die Presse der Sozialdemokratie und mit einer von lauten Beifall begleiteten Verurteilung der „Schande des Raslo“ der Sozialdemokraten, die nicht mit dem Kopf aber mit dem Gegeißel im Reichtage gegen den Kaiser demonstrierten. Herr von Mirbach hat Sehnsucht nach einem neuen Bismarck, aber noch größere nach einer Befestigung der Vermögenswachstumssteuer und dem, was er eine zweckmäßige Reform der Matrularbeiträge nennt. Dann gab es das aus den Vorjahren bekannte Duell zwischen dem Direktor der Deutschen Bank, von Gwinner, und dem Finanzminister v. E. v. Der sachverständige Bankmann verlangt eine bedeutend stärkere Schuldenbegrenzung und erklärt, es werde zur Hebung des Kurzes der Staatspapiere beitragen, wenn der Staat mehr als Käufer auf dem Markt auftrete. Der Finanzminister aber wehrt sich dagegen und meint, das laufe auf ein neues Schuldendrama hinaus, während man nicht sicher sei, daß letztere Kosten der Sozialdemokraten, die Schuldenbegrenzung die Gelder bewilligen und nicht vielmehr die durch die größere Anleihenwirtschaft gemommenen Gelder für Zwecke des Etats verwenden. Dagegen daß, wie Herr v. Gwinner es wünscht, größere Summen des Extraordinariums der Eisenbahnen auf Anleihe genommen werden, erklärte sich auch der frühere Finanzminister von Kisthoffer, der im übrigen eine stärkere Schuldenbegrenzung auch begehrt. Zum Schluß kündigte ein Herr von v. Buch mit starken Worten und dem bei solchen Gelegenheiten in diesem hohen Kreise üblichen Beifall gegen den Parlamentarismus an und verlangte eine Regierung mit starkem Rückgrat. Dann schloß man die allgemeine Aussprache und hörte in der Spezialberatung zunächst eine langweilige Vorlesung eines Grafen von Kisthoffer über den wirtschaftsrechtlichen Fragen und die gelben Gewerkschaften. Der Finanzminister v. E. v. sprach seine Sympathie für die Gelben aus, da sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie Gutes leisten. Oberbürgermeister Körte befragte sich darüber, daß der Staat den Gemeinden keine freie Hand bei den kommunalen Fortbildungsschulen lasse, sondern daß die Staatsregierung die letzte Entscheidung über die Lehrer in Anspruch nehme. Minister v. E. v. erwiderte aber, daß die an den Fortbildungsschulen hauptsächlich angestellten Lehrer unter allen Umständen staatsamtlich seien. Morgen Fortsetzung.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses trat am Dienstag nach der Plenarsitzung zu einer Besprechung ihres Geschäftsplanes zusammen. Es wurde beschlossen, am Montag, den 6. Juni, vormittags 10 Uhr, mit der Beratung der Budgetaufträge zu beginnen und die Zahl der Mitglieder der Kommission um sieben, also auf 35, zu vergrößern.

Vertretenes Glück.

Originalroman von R. Cronq.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Sieht du nun, daß ich recht habe?“ flüsterte Anguta. „Nur es dir jetzt klar geworden, daß wir beide ohne einander nicht leben können? Ach, nimm mich mit dir, Ross! Ich werde kein Hemmnis für dich sein, ach, gang im Gegenteil! Taucht etwas auf, was deinen Weg dir hindert, dann wollen wir gemeinsam an seiner Befreiung arbeiten. Ach, dich, Ross, nimm mich doch mit!“ „Wäre ein Sturm wüthete es plötzlich in meiner Seele. Er müßte sich endlich beruhigen. Seine Stimme lang heiser, als er endlich reden konnte. „Ich will ja nicht in meinem Vaterlande bleiben. Ich will ja weit fort, irgendwohin, wo es Gefahren gibt, wo ich mit dem Tode ringen muß um meine Beute. Dort ist kein ich dich doch jetzt noch nicht mitnehmen!“ „Weshalb denn nicht, Alexter? Für mich gibt es doch nur eine Zukunft, doch nur ein Leben an deiner Seite. Nimm mich mit dir, du wirst es nicht bereuen. Stößt du mich aber jetzt zurück, dann verliere ich jeden moralischen Halt. Ich ferne mich, Ross. Ich habe niemand, der mir in meinen Angsten hilft. Ach, erbarne dich doch meiner, nimm mich doch mit! Ich meinem Leben doch endlich, endlich einen Zweck.“ Ein dumpfer Laut rang sich aus seiner Brust. Ross wollte er schon nachgeben, aber die Worte verloren sich in undeutlichem Gemurmel. Er hatte das Mädchen losgelassen und beide Sünde an die Schläfen gepreßt. Sollte all sein Kämpfen, all sein Ringen zwecks gewesen sein? Sollte er der Verdolung unterliegen, wieder zum Spielball einer Leidenschaft werden? Er schüttelte den Kopf. Das durfte nicht sein! Und dann reichte er ihr noch einmal die Hand. „Ich darf es nicht!“ Laut schluchzte Anguta auf, dann eilte sie, wie vom Sturm gejagt, den heißen Pfad hinauf. Ross blieb zurück. Von einem schmalen Felsenvorsprung aus konnte er das Tal überblicken. Gleich einem Schatten hüpfte sie, in ihren grauen Mantel gehüllt, jetzt unten über den Berg. Aus trat eine andere weibliche Gestalt aus dem Gebüsch hervor und öffnete die Gartentür. Kathinka hatte hier gewartet wie ein treuer Hund auf seinen Herrn. Noch lange stand er in diesem Sinnen auf der Höhe.

10. Kapitel.

Ein halbes Jahr war seit Ross' Abreise vergangen. Niemand wußte, wohin er sich gewendet hatte. Niemand erhielt Nachricht von ihm, und in Nordbets Hauje wurde seiner nicht mehr gedacht.

Der alte Freiherr kehrte bis auf weiteres nicht mehr in die Stadt zurück. Die kräftige Landluft tat ihm wohl. Lethar war kein Freund des Landlebens, er kam aber dennoch häufig zum Vater, denn Anguta hatte es ihm angetan. Ihr spätes Weien reiste ihn so sehr, daß er wirklich meinte, er liebe das Mädchen ernstlich. Anguta indes ließ ihm. Wenn er kam, pflegte sie stets zu verschweigen, und war ihr, das einmal unmöglich, so blieb sie einbildung und heimlich. Lothars Eitelkeit glaubte jedoch nicht an eine Niederlage, sondern hielt das nur für Koketterie, die ihn um so fester festhalten sollte. Wäre sie nicht so arm wie eine Kirchenmaus gewesen, dann — aber so — Das liebe „Ich“ stand bei dem jungen Baron im Vordergrund. Eines Tages brachte die Post zwei Briefe in das kleine Haus der Gräfin. Der eine war sehr umfangreich und mit großen Siegeln verschlossen. Tief aufmerksam nahm die Gräfin Kenntnis von dem Inhalt dieses Schreibens. Was dann folgte, sie es wieder zusammen, las auch den zweiten Brief und ging hinüber zum alten Freiherrn. „Er streckte ihr die gepflegte Hand zum Willkommen entgegen. „Sie haben mich heute lange warten lassen“, sagte er, „und wußten doch, daß mir das Gabelrührlid nicht schmeckt, wenn ich es allein einnehme. Es sieht noch unberührt da. Hier sind Ihre Lieblingszigaretten und hier russischer Vitor.“ Mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit schob er ihr alles hin. „Eigentlich bin ich ja böse“, fuhr er fort, „daß Sie sich heute verpöcht haben; aber desto mehr freue ich mich jetzt.“ „Nieber Baron, ein kluger Mann darf nie an Gemohnheiten hängen. Der Tag, an dem unsere gemeinschaftlichen Mahlzeiten und unsere Spaziergänge ein Ende nehmen, ist jedoch nicht fern.“ „Wollen Sie mir denn sofort den Appetit verderben?“ „Ich will Ihnen etwas sagen, an dem ich hoffe, daß Sie sich über den glücklichen Ausgang meiner Angelegenheit freuen.“ Sie reichte ihm das amtliche Schreiben mit den Siegeln. „Ach! Gräfinchen aus Rußland“, sagte er und wuschte mit dem Taschentuch über seine taube Stirn. „Leben Sie!“ „Wozu? Ich sehe ja schon an Ihrer strahlenden Miene, was das Schicksal enthält. Ihre konfiszirten Güter sind freigegeben worden.“ „Und meiner Rückkehr nach Rußland steht nichts mehr im Wege.“ „Sie kehren also zurück?“ „Ich lehne mich nach der Heimat.“ „Ach, meine, die dirgt keine verlockenden Erinnerungen für Sie.“

Die Abgeordnetenhaukskommission für das Kommunalabgabengesetz leitete Montag abend und Dienstag vormittag die Beratung über den § 25 fort, der die Besteuerung des Grundbesitzes behandelt. Die Erörterung drehte sich hauptsächlich um die Frage, ob die Steuer nach dem gemeinen Wert beizubehalten und inwiefern die Selbstverwaltung der Gemeinden hierbei einzuführen sei. Von konservativer Seite wurde betont, der gemeine Wert solle auch nach der Meinung des bestehenden Gesetzes nur die Annahme bilden; es handle sich darum, diesen Zustand wieder herzustellen. Auch das Zentrum sprach sich gegen die Steuer aus und wollte den Gemeinden, die sie besitzen, nur eine Übergangsfrist gewähren. Von fortschrittlicher Seite wurde darauf hingewiesen, daß die Steuer nach dem gemeinen Wert im Haushalt der Gemeinden überhaupt nicht mehr erhoben werden könne und daß sie bei verfallender Anlage durchaus ihre Berechtigung habe. Die von den Mehrheitsparteien geplanten Einrichtungen würden zu einer Begünstigung des Grundbesitzes, auch des Spekulationen, führen und zur Folge haben, daß der solide Hausbesitz die Bede bezahle müßte. Die Regierung nahm gleichfalls wiederholt gegen die Abänderung des bestehenden Zustandes Stellung. Sie erklärte sich außerdem, die Verantwortung für den Fall der Entscheidung der allgemeinen Wählerkreise unausbleiblichen finanziellen Zusammenbruch vieler Städte zu übernehmen. Die Hebung des Wertes der Grundstücke durch die Gemeinde berechtige diese, die Grundstücke entsprechend zu den Gemeindeforderungen heranzuziehen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß das Schicksal der Städte durch die Erhebung des gemeinen Wertes der gemeinen Wählerkreise habe sich geändert, und die Regierung bemühe sich, einzelne Härten abzuheben. Eine Definition der Steuer liege in der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts vor. Die Regierung könne nie und nimmer darauf eingehen, die gemeine Wählerkreise nur als subsidiäre Steuer zuzulassen. Die Konventionen erwiderten hierauf, man wolle im Grundsatz nicht so sehr die Stellung der Regierung, als die Ausnahmen in der gemeinen Wert legen. Die Stellung der Konventionen sei nicht so, daß das Gesetz daran scheitern müßte. Auch vom Zentrum wurde betont, man wolle in der ersten Lesung noch nicht endgültig Stellung nehmen, sondern einwilligen eine Grundlage schaffen, die die Härten der Steuer beseitige. Die Delegationen über die Angelegenheiten der Gemeinden befragten die Anträge ab, da sie getechnische Bedenken dagegen hätten und die gemeine Wählerkreise prinzipiell neben den Ertragssteuern zulassen wollten, aber auch aus sozialen und finanziellen Gründen. In der Abstimmung wurde ein Zentrumsantrag angenommen. Bei den prinzipiellen Fragen stimmte ein Konservativer dagegen, während zwei Nationalliberale dafür votierten. Der Antrag lautet: 1. Die Gemeinden dürfen besondere Steuern zum Grundbesitz einführen. Als Grundbesitz gelten die Liegenschaften und Gebäude im Sinne der Gesetze, betreffend die anderweitige Regelung der Grundsteuer und betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, vom 21. Mai 1861. 2. Gegenstand der Veranlagung ist jedes, eine wirtschaftliche Einheit bildende Gebäude oder unbesetzte Grundstücke. Die Steuerordnung darf jedoch, unbeschadet der Vorschrift des Absatzes 1, die steuerpflichtigen Grundstücke, abweichend hiervon nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung für die Ver-

„Das ist wohl wahr, aber nichtsdestoweniger liebe ich Rußland, und ich bin Rußin geblieben mit Leib und Seele.“ „Und nichts, gar nichts hält Sie in Deutschland zurück? Sie geben ohne jedes Bedauern?“ „Ich müßte lügen, wollte ich das behaupten. Vieles ist mir ja hier lieb geworden, Sie vor allem; aber ich muß das Gedenken meiner Kinder vermalten.“ „Ihre Güter bringen wenig ein. Sie sagten es doch selbst.“ „Wenig belüsten ist immer noch besser als gar nichts. Hier sind meine Einnahmen gleich Null. Die Gefühlsgehalt und der Gemeindegarten werfen kaum das nötige zum Leben ab. Für die Wolkerei hat sich bis jetzt noch kein passender Platz gefunden und dann — mir fehlen auch die Mittel, sie einzurichten.“ „Da ist Sie Ihnen doch so und so oft an —“ Der Freiherr hatte Glas und Teller zurückgelassen, stand auf und begann, indem er mit dem Kopf nickte, es ist nötig war, auf den Parteboden tritt, auf- und abzugehen. Die Gräfin zündete sich eine Zigarette an und sagte dann ungeduldig: „So sehen Sie sich doch wieder! Wollen wir trübsüßigen oder nicht?“ „Agerlich nahm der Freiherr seinen Platz im Lehnstuhl wieder ein.“ „Ich hatte mich auf das heutige Blaubeerfrüchtchen so gefreut. Und nun gehen Sie mir wieder Ehlig in den Wein.“ „Sie sag einen Fußhimmel heran und stellte ihre Füße darauf, zündete dann eine zweite Zigarette an und reichte diese dem Baron hin.“ „Ein paar Flüge macht die Gedanken leicht und fröhlich; auch ein Schluck Wein dazu kann nichts schaden. Das ermahnen wir Innerlich und täuscht uns eine zweite Jugend vor.“ „Was wäre bei Ihnen unnützig, Gräfin. Sie sind ja noch jung.“ Die Gräfin neigte sich weit über den Tisch, sah Nordes fetundenlang an und brach dann in ein lautes Gelächter aus. „Baron! Jetzt haben Sie Ihr Glas offener zu schnell getrunken. Können Sie denn gar nichts mehr vertrauen? Ich bin jung? Ha, ha, hal! Betrachten Sie mich doch einmal genau! Sehen Sie hier die Falten um meinen Mund und meine Augenwinkel?“ „Die habe ich längst gesehen.“ „Ich jähle achtundvierzig Jahre.“ (Fortsetzung folgt.)



Gründe zurückzuführen sein dürfte und die vollständige Stilllegung wohl nicht zu erwarten ist.

**8. Korbisborf, 27. Mai.** Zuckerrabrik Korbisborf, Akt.-Ges. in Korbisborf. Die künftige Dividenden-Erklärung dieses Unternehmens mit 4 1/2 gegen 7 Proz. im Vorjahre hatte schon darauf vorbereitet, daß der heutige Abschluß nur mager ausfallen werde. Der Geschäftsbericht der Korbisborfer Fabrik beschäftigt denn auch diese Vermutung. Danach können für 1913 nicht mehr als 305.697 Mk. Bruttoertrag ausgemittelt werden gegen 514.154 Mk. im Jahre 1912/13. Schuld daran waren mehrere Ursachen, so namentlich höhere Ausgaben für Löhne und Materialien, sowie auch der schlechtere Erlös aus dem Betriebe der Zuckerschwefel infolge niedriger Getreidepreise. Der Bericht äußert sich hierüber: Der Bruttoertrag wird wie folgt ausgemittelt: aus der Zuckerrabrik mit 152.886 Mk. (gegen 240.455 Mk. im Jahre 1912/13), aus der Leinwandfabrik mit 135.067 Mk. (gegen 246.408 Mk. im Vorj.), aus der Kohlengrube mit 81.747 Mk. (i. V. 15.467 Mk.) und aus der Ziegelei mit 9616 Mk. (i. V. 11.824 Mk.). Hieraus ergeben sich obige Bruttoerträge; wozu noch kleinere Einnahmen sowie 8022 Mk. Vortrag treten. An Kosten hierauf entfallen für Zinsen 93056 Mk. (i. V. 101.579 Mk.) und Handlungskosten 36.266 Mk. (i. V. 40.792), während zu Abschreibungen 41.432 Mk. (i. V. 44.338 Mk.) dienen sollen. Nach Abzug dessen bleiben als Reingewinn 137.785 Mk. (i. V. 246.326 Mk.), wovon die schon erwähnten 4 1/2 Proz. Dividende beträgt, 13.618 Mk. der Reserve und 6837 Mk. dem Vorstände zuzuführen seien, während zum Vortrag 2252 Mk. bleiben.

**10. Aus dem Kreis, 27. Mai.** Infolge der fruchtbareren Frühjahrswitterung haben sich die gut aus dem Winter gekommenen Kleckern, Epiphyten, Kugeln und Dreiblatt gewöhnlich entwickelt, so daß der lang ersehnte Wunsch unserer Landwirte, den schädlichen Grünfutter, das zur Mischgewinnung der Rinder wesentlich beiträgt, aber auch den Veeden sehr zuträglich ist, reizen zu können, jetzt erfüllt werden kann, indem der erste Kleckerschnitt begonnen hat. Das Futter ist üppig und reichlich geworden, und die Niederschläge seit Sonnabend berechnen zu der Erwartung, daß auch der Nachwuchs für den zweiten Schnitt befriedigend gebildet. Die vor Eintritt des Regens befürchtete Futterkalamität ist somit geschwunden.

## Mücheln und Umgebung.

28. Mai.

**Mücheln, 28. Mai.** Die Kote-Kreuz-Sammlung hat hier einen sehr guten Erfolg gehabt. Einem Bruttoerlös von 923,55 Mark stehen 115,60 Mark Unkosten gegenüber, so daß ein Reinerlös von 807,95 Mark erzielt und an die Hauptstelle in Magdeburg abgeliefert werden konnte. — In Forba ergab die Sammlung rund 200 Mark und in Europa 200,10 Mark. Das Ergebnis muß für die hiesigen Kreise als außerordentlich gut bezeichnet werden. Die Benefizierstiftung haben sich an diesem schönen Werke beteiligt.

**Wenden, 28. Mai.** Am nächsten Sonnabend feiern die 5 Tiemischen Eheleute hierseits das Fest der goldenen Hochzeit.

**Bismarck, 27. Mai.** Beim Baden in der Unstrut-Talbach hier ein 20jähriger Arbeiter. Die Leiche konnte bis heute noch nicht gefunden werden. Verunglückt ist sammt aus Hirschbach a. M. und war seit Neujahr in der Grabenmühle beschäftigt.

**Querfurt, 27. Mai.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde als Beigeordneter für den verstorbenen Buchdruckereibesitzer Schneider der Magistratsassessor Kaufmann E. C. Schmidt gewählt, welcher die Wahl annahm. Als Magistratsassessor für Herrn E. C. Schmidt wurde Herr Stadtverordneter und Stadtrathsherr Boettger gewählt. Der Herr Boettger hat jedoch Bedenken zur Annahme der Wahl aus. Das Gehalt für den neuwählenden Bürgermeister wurde wie folgt festgesetzt: Pensionistisches Anfangsgehalt 3600 Mark. Nichtpensionistisches Nebeneinkommen: 756 Mk. als Amtsalohn, 150 Mk. als zweiter Sozialinspektoren, 225 Mk. für Bearbeitung der Feuerzettelarbeiten, 81,20 Mk. als Stabsbesitzer der Gemeinde Schladorf und der Gutsbesitzer Schloß Querfurt, Wobdenau von Rode und Wobdenau-Wobdenau. Als Abgeordnete zum Städtetage des Städteverbandes Sachsen-Anhalt am 5. und 6. Juni in Melsleben wurden ein Stadtverordneter und ein Magistratsmitglied bestimmt. Als Abgeordneter der Stadtverordneten wurde Insizant Nitka gewählt.

## Wetterwarte.

5. W. am 29. Mai: Zeitweise wolke, wiesch feucht, meist trocken, Nacht kühl, Tag wärmer. — 30. Mai: Etwas wärmer, ziemlich feucht, trocken.

## Theater und Musik.

**Itzoli-Theater-Magdeburg.** Die spanische Fliege, Schwank in 3 Akten, welche am 2. Feiertag im Itzoli-Theater ihre Erstaufführung erlebt, hat in allen großen und kleinsten Städten Deutschlands einen „Sombenerfolg“ zu verzeichnen. Wir lassen hier auswärtige Kritiken sprechen: So schreibt die Magdeburger Volksstimme: „So kam der Bombenerfolg zuhause. Er wird nicht ohne weiters greifen. Volten-Backers, der Direktor des Berliner Kufftheaters, braucht im letzten Akte seine türe für den nächsten nicht mehr betort zu sein. Franz Arnold und Ernst Badt haben ihm alles gegeben und es braucht. Die spanische Fliege wird durch die ganze Saison ummen und das „goldige“ Geräusch wird ihm angenehm aus den Raffensrapporten entgegenklingen. Wächst ihm freuen sich viele andere deutsche Theaterdirektoren, von denen mehr als ein Duzend der heutigen Vorstellung schon ferngezogen und sicherlich sofort abzuschließen haben. Es ist ein Schloß der ... Ferner der Magdeburger General-Anzeiger: „Seit „Charles Lant“ kennt Referent keinen Schwank, bei dem so aufbauend gelacht wurde, wie diesen allerneuesten.“ Einen gleichen Erfolg hatte dieses Stück in Leipzig: Wir entnehmen der Leipziger Abendzeitung: „Man laßt in dem Leipziger Schauspielhaus, man laßt, daß die Vorkunden in einen kleinen Streik einzutreten beschließen. Man laßt, daß das Haus mit dem festem Willen, eine neuerung einzuführen, und immer wieder hegte der tolle Humor und er überwältigte sogar den Kritiker, der so leicht das Lachen verlernt hat. Dabei ist aber zu bekennen, daß die Autoren nie über die Grenze des Schicklichen hinausgegangen sind.“ „Nach dem stürmischen Erfolge darf man mit Sicherheit annehmen, daß die spanische Fliege schnell ihren Weg über die deutschen Bühnen machen wird.“ Wägen wir also dem Itzoli-Theater den gleichen Saison-Erfolg.

## Luftschifffahrt.

Im Juni Dreiecksflug Berlin-Leipzig-Dresden. Für den in der Zeit vom 30. Mai bis zum 5. Juni stattfindenden

Dreiecksflug zwischen den Flugplätzen Berlin-Johannishof, Leipzig-Mockau und Dresden-König sind bisher 42 Meldungen eingelaufen. Fast sämtliche größeren Flugzeugfabriken Deutschlands werden an dem Wettbewerbe teilnehmen. Da sich unter den gemeldeten Flugzeugführern Namen wie Bailerlein, Ketterer, Stipoldschke, Friedrich und Einnckel befinden, dürfte die einzelnen Konkurrenzen recht spannende Endkämpfe bieten. Unter anderen hat auch Prinz Friedrich Sigismund von Preußen seinen Eindecker unter Stiefpeters Führung angemeldet. Zu dem Gebühreien im Gesamtstrome von 100.000 Mk. kommt noch ein wertvoller, vom König von Sachsen gestifteter Ehrenpreis hinzu. Die Annahme der Flugzeuge findet am 29. Mai um 3 Uhr nachmittags in Johannishof statt. Die Wettbewerbe beginnen täglich um 4 Uhr nachmittags und enden um 8 1/2 Uhr abends. Am 30. und 31. Mai wird Fokker auf einem Militäreindecker in Johannishof Startflüge zeigen.

## Zweers Startflüge in Leipzig.

Wie die „A. M. N.“ erfahren, wird der bekannte Gradepilot Gustav Zweer in absehbarer Zeit auf dem Leipzig-er Flugplatz seine Startflüge vorführen, die u. a. bereits in Weimar und Mühlenthor bereits Aufsehen erregt haben. — Wir werden, sobald der Zeitpunkt der Flüge bestimmt ist, Näheres über Zweers Flüge mitzuteilen.

## Ballonabsturz in die Diste.

In dem Distebeck Basin wurde am Mittwoch vormittag ein Startballon gelöst, der sich von Norden mit rasender Geschwindigkeit näherte. Etwa 5 Kilometer vom Strand entfernt, kurz vor dem Ballon-Kreis, stieß er in die See. Der Besatzmann wurde von Spinnweben festgehalten und mehrere Dampfer nach der Unfallstelle abgeholt, die funkenlos nach der Hülle das Meer absuchten. Bis zur Stunde ist es nicht gelungen, den Ballon zu bergen. Da man vom Ufer aus mit dem Gale von dem Ballon, eine Ballastkugel im Ballontorb entdecken konnte, wird vermutet, daß es sich um einen unbemannten Festballon aus Schweden handelt, der sich bei dem herannahenden Sturm losgerissen hat. Die Nachforschungen werden noch fortgesetzt.

Ein deutscher Kropfen in Russland gelandet und beschaffen. Peterburg, 27. Mai. Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Kopen (Gouvernement Ploß) meldet, ist gestern in der Nähe von Nypin ein mit zwei deutschen Passagieren bemannter Kropfen niedergegangen. Die beiden Passagiere wurden festgenommen. Der Kropfen wurde an der Grenze beschlagnahmt und beschlagnahmt.

## Gerichtsverhandlungen.

### Die Anklage in der Leopold-Prozess.

1. Malin, 27. Mai. Gestern ergab der Staatsanwalt General-Magistrat in seinem Plädoyer das Wort, indem er voraussetzte, er werde kühl, freudig und unerbittlich sprechen. Das Verbrechen von San Remo, meint er, hätte niemals so viel Aufsehen erregt, wenn die Täterin nicht von dem uralten Dogengeschlecht abstammte, das in seiner Familie auch zwei Königinnen gehabt hat. Die Geschworenen hätten aber nicht den hohen Rang der Angeklagten, sondern nur ihre Schuld vor Augen zu haben und sich vor allem zu fragen, ob die Gräfin Leopold eine Ehebrecherin oder die Heldin ehelicher Treue gewesen sei. Sie sei nicht die erste Uebelthäterin, die mit einem Diener ein Liebesverhältnis begonnen habe. Der Staatsanwalt gibt zur Verteidigung der lenkationswärtigen Zuhörerseite ein ausführliches Verzeichnis der Verbrechen an, die die Gräfin Leopold in die mit ganz gewöhnlichen Männern Umgang gepflogen haben. Die Angeklagte habe einen Augenblick der Schwäche gehabt, in dem sie die Geliebte Polimanti geworden sei, ihrer Pflichten gegen Gatten und Kinder unangehörig. Nachdem sie aber die Freuden dieser Liebe genossen, seien Reue und Pflicht vor sie in der Erinnerung in ihrem Gemüt aufgetreten. Sie habe keine anderen Gedanken gehabt, als das Verzeihen ihrer Begierde zu unterdrücken. Dabei habe sie darauf gerechnet, daß man ihr Dank ihrer hohen gesellschaftlichen Stellung ihre Verantwortung aufs Wort glauben werde. Das Verbrechen sei von ihr kalten Lutes verübt worden, wie dies ihr Verhalten unmittelbar nach der Tat beweise. Der Staatsanwalt kritisiert die Augen der Verteidigung, die Polimanti als höchsten Reue hinzuzufügen bemüht waren, ihn, der leichtsinnig und prächtlich, aber weber genoffentlich nach verdorben war. Daß er sich gegen die Gräfin Zutraulichkeiten herausgenommen habe, nachdem er einmal ihr Geliebter geworden sei, dürfe nicht wundernehmen. Im Hause seiner Herrin sei er allgemach Geliebter geworden, während die Gräfin alle Vorurteile verloren hatte. Dieser Zustand solle genau mit Polimanti's Verhalten verglichen werden. Die Gräfin solle sich nicht mit ihren Freunden zusammen — Nachmittag legte der Advokat del Bello seine Anklage fort, indem er die Zeugnisaussagen der Offiziere der Unaufrichtigkeit beschuldigt. Der Wehrtrau, den sie der Angeklagten gesteuert, sei ebenso verdächtig wie die unglückliche Schilderung des Charakters Polimanti's, der zwar leichtsinnig, aber nicht nicht falsch und gewalttätig gewesen sei. Der Redner sucht dann nachzuweisen, daß nicht Hauptmann Ogioni der Urheber der Schwangerschaft seiner Gemahlin gewesen sei. Polimanti habe von ihrem Zustand schon zu einer Zeit Kenntnis gehabt, als niemand anders davon gewußt. Auch seine Kenntnis von gewissen multitalianischen Einzelheiten des Ehelebens der Gräfin beweise, daß er ihr Geliebter gewesen sei. Bei diesen Worten bringt die Angeklagte auf und rief: Das ist Ungeheuer, daß niemals keine Geliebte; ich kann dies nicht mehr ertragen! Der Rechtsanwalt ludt dann die Sene zu rekonstruieren, die sich an jenem verhängnisvollen Tage in der Wohnung der Gräfin zugetragen hat. Die Gräfin habe das Medaillon von Polimanti zurückhaben wollen, dieser aber habe es verweigert, und so habe sie ihn erschossen und sich des Medaillons bemächtigt, denn dieses, das Polimanti stets zu tragen pflegte, habe sich nicht in den Taschen des Getöteten gefunden. Andererseits sei im Zimmer, wo sich der angebliche Kampf abgepielt habe, nicht die geringste Unordnung zu beobachten gewesen.

## Vermischtes.

\* Das Ende eines Deputierten. In Weier im Tal warf sich der aus Eilshaus-Lothringen stammende Soldat Leonhard Witz zum Infanterie-Regiment Nr. 171, der dekretiert war, in dem Anzuge, als in ein Gebirge zu gehen, nach dem ein einfaches Verlesung. Witz war sofort tot.

\* Neue Untar Pariser Automobil-Nachen. In einem Landhause in der Nähe von Rouen wurde in der Nacht zum

Dienstag der 70jährige Rentier Berandier und dessen Wirtshausbesitzer von einem Manne, der sich in Frankenthal eingekleidet hatte, furchbar ausgerastet. Herr Berandier wurde die Schädelschläge zerronnen. Man brachte ihn in sterbenden Zustande in das Krankenhaus. Auch der Zustand der Wirtshausbesitzer ist höchst bedenklich. Der Attentäter war, von zwei Männern begleitet, in einem Automobil angekommen, das nach der Tat die Richtung nahm, die die Polizei zu kennen glaubt.

## Das Jubiläum der Gardehüßigen.

Die in Uferseebeide bei Berlin garnisonierenden Gardehüßigen begingen am Mittwoch in Gegenwart des Kaisers und des Kronprinzen von Sachsen, der Prinzessin von Baden, die Feier ihres 100jährigen Jubiläums. Am Dienstag war bereits die Feierlichkeit durch ein Sportfest eingeleitet worden. Mittwoch fand der Hauptakt der Feierlichkeit durch den Kaiser, der Kaiserin, der Prinzessin von Baden, der Prinzessin von Sachsen, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von Brandenburg, der Prinzessin von Preußen, der Prinzessin von Anhalt, der Prinzessin von Braunschweig, der Prinzessin von Mecklenburg, der Prinzessin von Oldenburg, der Prinzessin von Schleswig-Holstein, der Prinzessin von Stettin, der Prinzessin von Vorpommern, der Prinzessin von Rügen, der Prinzessin von Hinterpommern, der Prinzessin von Pommern, der Prinzessin von





Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Beilage betreffend den Verkehr mit Leuchtöl... Die Beilage betreffend den Verkehr mit Leuchtöl... Die Beilage betreffend den Verkehr mit Leuchtöl...

Die Kleinhandels-Enquete beginnt am 9. Juni im Reichstag... Die Kleinhandels-Enquete beginnt am 9. Juni im Reichstag... Die Kleinhandels-Enquete beginnt am 9. Juni im Reichstag...

Die Anhebungs-Kommission hat das 600 Hektar große Gut Ligotta bei Schildberg erworben... Die Anhebungs-Kommission hat das 600 Hektar große Gut Ligotta bei Schildberg erworben... Die Anhebungs-Kommission hat das 600 Hektar große Gut Ligotta bei Schildberg erworben...

Merseburg und Umgegend.

28. Mai.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleingartenbaus... Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleingartenbaus... Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kleingartenbaus...

Eine drohende Merseburger Vogelgeplage und noch etwas wunderbares vom Froch.

Als ich kürzlich am lieblichen Gestirbe des Gottkardst... Als ich kürzlich am lieblichen Gestirbe des Gottkardst... Als ich kürzlich am lieblichen Gestirbe des Gottkardst...

aufknüpfen von den Merseburgern der „Froch“ genannt... aufknüpfen von den Merseburgern der „Froch“ genannt... aufknüpfen von den Merseburgern der „Froch“ genannt...

Was den Wandern des Frühlings herantretend, eröffnete sich mir hier ein neues Wunder... Was den Wandern des Frühlings herantretend, eröffnete sich mir hier ein neues Wunder... Was den Wandern des Frühlings herantretend, eröffnete sich mir hier ein neues Wunder...

Wenn du, lieber Leser, einen schönen Frühlingssgang machen willst... Wenn du, lieber Leser, einen schönen Frühlingssgang machen willst... Wenn du, lieber Leser, einen schönen Frühlingssgang machen willst...

Für Speise und Trank ist auf das allerbeste gesorgt... Für Speise und Trank ist auf das allerbeste gesorgt... Für Speise und Trank ist auf das allerbeste gesorgt...

Der reine und gesunde Wasserquell hat seine Rauberkraft bewahrt... Der reine und gesunde Wasserquell hat seine Rauberkraft bewahrt... Der reine und gesunde Wasserquell hat seine Rauberkraft bewahrt...

An all diesen Dingen ist nun auch noch das elektrische Licht aufgetaucht... An all diesen Dingen ist nun auch noch das elektrische Licht aufgetaucht... An all diesen Dingen ist nun auch noch das elektrische Licht aufgetaucht...

Vereine und Versammlungen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hielt in den Tagen vom 21. bis 24. Mai seine 29. Generalversammlung... Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hielt in den Tagen vom 21. bis 24. Mai seine 29. Generalversammlung... Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig hielt in den Tagen vom 21. bis 24. Mai seine 29. Generalversammlung...

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Von der Universität Halle. Mit Ende dieses Semesters tritt der weitbekannte Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. A. Conrad... Von der Universität Halle. Mit Ende dieses Semesters tritt der weitbekannte Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. A. Conrad... Von der Universität Halle. Mit Ende dieses Semesters tritt der weitbekannte Nationalökonom Geheimrat Prof. Dr. A. Conrad...

Wiener Mode. Das jochen ersehnte neue Heft der „Wiener Mode“ bringt zeitgemäß eine reiche Anzahl vorzüglicher Rezepte... Wiener Mode. Das jochen ersehnte neue Heft der „Wiener Mode“ bringt zeitgemäß eine reiche Anzahl vorzüglicher Rezepte... Wiener Mode. Das jochen ersehnte neue Heft der „Wiener Mode“ bringt zeitgemäß eine reiche Anzahl vorzüglicher Rezepte...

Eine Stiftung Siegfried Wagners an das deutsche Volk. Aus München wird berichtet: Das Haus Wagners... Eine Stiftung Siegfried Wagners an das deutsche Volk. Aus München wird berichtet: Das Haus Wagners... Eine Stiftung Siegfried Wagners an das deutsche Volk. Aus München wird berichtet: Das Haus Wagners...

die in der deutschen Presse gegen das Haus Wagners... die in der deutschen Presse gegen das Haus Wagners... die in der deutschen Presse gegen das Haus Wagners...

Vermischtes.

Verhängnisvolle Panik. Fern (Rußland) 27. Mai. Während des Abendgottesdienstes brach in der Kirche der geistlichen Schule ein Feuer aus... Verhängnisvolle Panik. Fern (Rußland) 27. Mai. Während des Abendgottesdienstes brach in der Kirche der geistlichen Schule ein Feuer aus... Verhängnisvolle Panik. Fern (Rußland) 27. Mai. Während des Abendgottesdienstes brach in der Kirche der geistlichen Schule ein Feuer aus...

Die von der Wagnersche Staatsanwaltschaft angeforderten Ermittlungen über die Ursache des schweren Unglücks... Die von der Wagnersche Staatsanwaltschaft angeforderten Ermittlungen über die Ursache des schweren Unglücks... Die von der Wagnersche Staatsanwaltschaft angeforderten Ermittlungen über die Ursache des schweren Unglücks...

Zum Freiburger Millionen-Erbschaftsschwindel. In der angeblichen Erbschaftsurkunde des Ehepaars Baumgartner... Zum Freiburger Millionen-Erbschaftsschwindel. In der angeblichen Erbschaftsurkunde des Ehepaars Baumgartner... Zum Freiburger Millionen-Erbschaftsschwindel. In der angeblichen Erbschaftsurkunde des Ehepaars Baumgartner...

Auswertung von Glasarbeitern. Wie der „Neue Zürcher Anzeiger“ meldet, wurde in einer in Kollbrunn abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes... Auswertung von Glasarbeitern. Wie der „Neue Zürcher Anzeiger“ meldet, wurde in einer in Kollbrunn abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes... Auswertung von Glasarbeitern. Wie der „Neue Zürcher Anzeiger“ meldet, wurde in einer in Kollbrunn abgehaltenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes...

Die „geheiligen Waffen“ des Katholizismus. Mit welchen Waffen der Katholizismus vordringt, war er die unumschränkte Herrschaft... Die „geheiligen Waffen“ des Katholizismus. Mit welchen Waffen der Katholizismus vordringt, war er die unumschränkte Herrschaft... Die „geheiligen Waffen“ des Katholizismus. Mit welchen Waffen der Katholizismus vordringt, war er die unumschränkte Herrschaft...

Was die gereiteten Schiffbrüche erzählen. Am vorigen Montag trug man, vorzüglich und langsam, im Hafen von Halifax vier traktlose, fast zu Gerippen abgemagerte Menschenkörper... Was die gereiteten Schiffbrüche erzählen. Am vorigen Montag trug man, vorzüglich und langsam, im Hafen von Halifax vier traktlose, fast zu Gerippen abgemagerte Menschenkörper... Was die gereiteten Schiffbrüche erzählen. Am vorigen Montag trug man, vorzüglich und langsam, im Hafen von Halifax vier traktlose, fast zu Gerippen abgemagerte Menschenkörper...

nommen werden müssen. Die Schilderung, die er von dem Weiden und dem Sterben der Gefährten gab, ist erschütternd; von den elf Männern, die sich an Bord des kleinen Bootes befanden, sind sieben im Laufe der grauenhaften Tage an Erschöpfung gestorben. Im letzten Augenblick hatten sich die Leute, zum Teil nur mit Seid und Lunteholz besetzt, von der brennenden „Columbian“ in das Boot gerettet. Ein flackerndes Leinwand trieb uns sofort vorwärts, berichtet der Offizier. „Es war keine Zeit gewesen, Navigationsinstrumente ins Boot zu nehmen. Wir madeten uns sofort klar, daß uns Schwere bevorstände, wenn wir nicht bald von einem Schiffe aufgelesen würden. Am Morgen des folgenden Tages — es war noch dunkel — sahen wir die Lichter eines Schiffes aufwachen. Der Dampfer kam schnell näher, nach seiner Größe war es die „Olympie“. Dann mußten wir entdecken, daß wir kein todtes Feuerschiff an Bord hatten. Es gab kein Mittel, uns bemerkbar zu machen, obumständlich mußten wir mitansetzen, wie die „Olympie“ in einer Entfernung von etwa 1/2 Seemeilen vorüberglitt und entschwand. Wir standen zwar auf und schrien mit allen Kräften, aber es war umsonst. Am zweiten Tage begannen wir noch einen Frachtdampfer in größerer Entfernung; ich hörte meinen Elrod an ein Ruder und hielt ihn empor, aber es war wiederum vergeblich. Am Nachmittag sahen wir die „Franconia“ in großer Entfernung anhalten; vermuthlich nahm sie eines unserer Boote an Bord. Dann dampfte sie im Saalkreis weiter, und wir blieben allein. Die folgenden zwei Tage waren noch rauhes Wetter, und immer wieder mußten wir unser Boot auspumpen, aber schließlich ließ der Wind nach. Wir hatten ein Wasserfaß mit 20 Gallonen Trankefaß und eine Zinnbüchse mit Biskuit an Bord. Ich teilte sofort die Nationen ein, jeder Mann erhielt eine halbe Flasche Wasser am Tage und zu jeder Mahlzeit ein Biskuit. Aber schon nach der ersten Woche begann die Dürre und

der Wassermangel. Ich verringerte die Rationen, einmal oder zweimal trank wir auch etwas Regenwasser einjagen, aber am Freitag besaßen wir fünf überlebende nur noch eine halbe Flasche Wasser. Wir suchten die Schußflossen und das Leder unserer gestorbenen Kameraden zu essen. Der erste, der von ihnen erlöst wurde, starb am Montag; alle Versuche, ihn zu retten, waren vergeblich. Dann, am Morgen des 12. Mai, starb der Seiger Richman, am nächsten Tage der Seiger Wierlow, dann Schrimberger, der Koch, und Gustafson. Alle starben auf die gleiche schreckliche Art. Sie begannen Seewasser zu trinken, und ihre Leiden waren unerträglich. Je mehr sie tranken, je entsetzlicher wurde ihr Verlangen nach mehr. An Bord hatten wir einen kleinen Schöpfkessel; ich verlor ihn bei mir, aber wenn ich schielte, hielten sie ihn. Das ganze war wie ein mühter Traum. Wenn ich den Leuten, die Meerwasser tranken, den Schöpfkessel entriß, lebten sie sich über den Bootstrand und tranken wie die Kühe. Bald ergriff sie der Wahnsinn, und alle starben je irrinnig, unausgeleitet und brüllend. Das Meerwasser tötete sie. Die anderen, die widerstanden, blieben länger bei Kraft. Als Sahob, der Wasse, Meerwasser zu trinken begann und irrinnig wurde, wollte er uns alle ermorden, drang mit der Art auf uns ein, und es blieb uns nichts übrig, als ihn zu fesseln. Das war ein harter Kampf, bis wir ihn übermächtig und gebunden hatten. Er lebte noch sechs Stunden, unaufhörlich aus Leibestäften brüllend und schreiend. Dann kam die Erleuchtung. Wir schloßen ihn noch etwas Wasser ein, aber es war umsonst, er starb Sonnabend früh um 1 Uhr. Wir hatten keine Ahnung, wo wir uns befanden, keine Instrumente, um uns zu orientieren. Es war kalt und neblig. Ich glaube, daß uns dies etwas wahrscheinlich laugte der Körper aus der Luft etwas Feuchtigkeit ein. Wir lagen am Boot unseres Bootes

und stierren vor Frost. Briece starb Sonnabend früh. Vor der Abreise hatte er geträumt, das Schiff würde verbrennen, und er würde in einem Boot nach vierzehntägiger Seereise sterben. Sein Traum erfüllte sich nur allzu genau. Uns hatte er berichtet, daß wir gerettet werden würden. Aber nun, da auch er gestorben war, waren wir überzeugt, daß nur der Tod noch unser Los sein könnte. Die Qualen des Durstes waren unerträglich. Dann, im letzten Augenblick erloschen am Sonntag die „Columbian“, sah uns und nahm uns an Bord. Keiner von uns vermochte mehr zu stehen, wir mußten aus dem Boot herangehoben werden.“

**Humoristisches.**

Zu den Hitzkräften. Er: Was, das soll Hirnsuppe sein? — Sie: Entschuldig, Mäuschen, ich habe eine Seite im Kochbuch überschlagen und am Goulisch weitergeschaut!

**Getreide- und Produktenverkehr.**

Berlin, 27. Mai.  
Weizen lok. inf. 210,00 — 212,00 Mk.  
Roggen lok. inf. 174,00 Mk.  
Hafer fein 174,00 — 184,00 Mk., do. mittel 168,00 bis 173,00 Mk.  
Weizen meh I Nr. 00 brutto 24,00 — 28,20 Mk  
Roggen meh I Nr. 0 und 1 21,20 — 23,80 Mk.  
Gerste inf. leicht 148,00 — 157,00 Mk. do. schwer frei Wagen und ab Bahn 158,00 — 170,00 Mk., do. russische frei Wagen leicht 137,00 — 140,00 Mk.  
Roggenkleie netto ab Mühle egl. Sack 11,00 bis 11,50 Mk.  
Weizenkleie grob netto egl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk. do. fein netto egl. Sack ab Mühle 11,20 bis 12,00 Mk.

**Anzeigen.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Buchstaben gegenüber keine Verantwortung.

Donnerstag morgen 9 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden mein lieber Mann, unser treuer und guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Arbeiter **Albert Güttel** im fast vollendeten 68. Lebensjahre.  
Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an  
**Pauline Güttel geb. Welde.**  
Neuhausen, 23. Mai 1914.  
Die Beerdigung findet Sonntag den 31. Mai nachmittags 3 Uhr statt.

**Dankfagung!**  
Zurückgekehrt von Grabe meiner mir teuren entschlagenen Gattin, unserer treueren Mutter, Schwieger- und Großmutter,  
**Frau Emma Emilie Ehrhardt** sagen wir für die vielen Beweise der Liebe u. Teilnahme unsern auf schätzigsten herzlichsten Dank!  
Frankleben, d. 28. 5. 14.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag den 29. Mai cc., nachmittags 3 Uhr versteigere ich auf dem Hauptplatze der Landes-Versteigerung, Weiße Mauer:  
1 Hausbau aus Brettern mit Holzbelag  
öfentlich meistbietend gegen Bar.  
Die Versteigerung findet vor-ansichtlich bestimmt statt.  
Anruf, Gerichtsvollzieher, Gotthardtstraße 5.

**Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer, Küche, Zimmerecke, Gas u. reichlich Zubehör. 1. Ofener zu beziehen. Gesfahrstr. 6.  
**Kleine Familien-Wohnung**  
Stube und Kammer sofort zu vermieten. Güterstr. 1.  
Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Domstraße 3**  
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und zum 1. Juli oder später zu beziehen. Es sind schöne große Räume.  
mit 2 Fenstern und Wohnung zu Mitte Juli zu vermieten  
Schmale Str. 10, 1. St.

**TIVOLI.**  
Zu den Pfingst-Feiertagen mache ich auf meine **kleinen Menus** aufmerksam. — Vorherbestellungen sehr erwünscht.  
**Reichhaltige Speise- und Wein-Karte!**  
Vorzügliches Münchener Augustiner sowie Merseburger Pilsener Bier!  
Hochachtungsvoll  
**Gustav Lange.**

**Herrschastliche Wohnung**  
für den 1. Oktober zu vermieten. **Wartenstr. 1.**

**Gesucht** zum 1. Oktober kleine stehende, ältere Dame. Wohllicht nahe kleine Ritterstr. Offerten unter **W 200** an die Exped. d. Bl.

**Wohnungsgesuch!**  
Junge Eheleute suchen eine kleine Wohnung zur Preise von 60 Tr. sofort od. 1. Juli. Off. unt. **PP 80** a. d. Exped. d. Bl.

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. **Saleische Str. 59, II**

Die im Laufe des Monats sich angesammelten  
**: Reste und :  
Restbestände :**  
aller Warengattungen  
kommen  
**Freitag den 29. d. M.  
Sonnabend den 30. d. M.**  
auf besonderen Tischen ausgelegt  
**enorm billig zum Verkauf!**  
Vorhanden sind besonders:  
**Reste von Kleider- u. Blusenstoffen  
Wollmousselinen Waschstoffen etc.  
Möbelstoffen Gardinen Portieren  
Tischwäsche Leibwäsche Wäsche-  
stoffen etc. etc.**  
**Otto Dobkowitz**  
Merseburg ♦ Entenplan 8

**Gebrauchte Möbel:**  
1 Pfischgarnitur, 3 Stühle, 1 kleiner Tisch, 1 Notenbänder, 1 Kullenschiff, 1 birne Kommode u. Glasauflage, 2 vergoldete Stühle, 1 vergoldeter Polsterstuhl, 1 messingener Hüterständer preiswert zu verkaufen  
Gesfahrstraße 6.

Ein eleganter, **tadellos erhaltener Kinderwagen** ist zu verkaufen. **Karlstr. 20, p.**

**Ein Krankenfahrstuhl** wird zu kaufen gesucht. Offert. unter **Arant** an die Exped. d. Bl.

**Empfehle**  
**Wurst-Rindfleisch,**  
a Wd. 80 Wg.  
**Schmeer**  
**und fettes Fleisch,**  
a Wd. 65 Wg.  
**feische Wurst**  
Ernst Gammann, Gotthardtstr. 80

**W. Naunders's  
Robschlächterei**  
— Delgrube 5 —  
empfeilt nur prima Ware als:  
**junges saftes  
Rohfleisch,**  
Lenden, Lebern, Rouladen, stets frisches Ge-  
wiegtes, prima Schinken,  
harte Schinken, Roh-  
schinken, ff. Barne und  
ff. Pöselunge.  
d. d.

**Turnverein Rothstein  
(E. V.)**

**Sonntag**  
(1. Pfingstfeier-  
tag)  
**Ausflug**  
nach **Leuna!**  
Dabei ist von  
nachmitt. 3 Uhr  
und abends  
**Tänzen.**  
Gäste willkommen.  
Der Vorstand.

**Männer-Turn-Verein.**  
**Sonntag den**  
**1. Pfingstfeier-  
tag**  
**Familien-  
Ausflug nach  
W u e l n!**  
(Martinis Waldhaus.)  
Abfahrt nachmittags 10.

**Leuna.**  
Gasthaus zum besten Blick.  
Montag den 1. Juni (2. Pfingstfeier-  
tag) von nachmittags 3 Uhr und abends  
8 Uhr an  
**Ballmusik.**  
(Hallische Künstler)  
— **Neueste Schlager.** —  
Es ladet freundlich ein  
Ernst Eigner.

**Casino.**

Montag den 1. Juni (2. Pfingst-  
feier-  
tag) von nachmittags 3 und  
abends 8 Uhr an

**Gr. Pfingstball**  
Gleichzeitig bringe meine Kola-  
käten nebst schönem, schattigen  
Garten in empfehlende Erinnerung.  
**Kalte und warme Speisen**  
— zu jeder Tageszeit. —  
**Vorzügl. Getränke.**  
Im Café: **Unterhaltungsmusik.**  
Otto Seym.

Unabhängiges, besseres Mädchen  
vom Lande, welches schon in  
Stellung war, sucht Stellung, wo  
es sich im Kochen mit ausbilden  
kann, bei bestehenden Ansprüchen  
zum 1. Juli am liebsten in Me-  
seburg oder Saale. Offerten unter  
Dienst an die Exped. d. Bl. erb.

**Junges, lauberes Aufwartung**  
Mädchen zur  
für den ganzen Tag sofort gesucht  
Gotthardtstr. 33, part.

**Aufwartung**  
wird zum 1. Juni gesucht  
Neuhausener Str. 17, 2. St.

Für Juni  
**bessere Aufwartung**  
für den ganzen Tag gesucht.  
Freihaus von Neuhäusern,  
Halleische Str. 25.

Junges Mädchen als  
**Aufwartung**  
für vormittags sofort gesucht  
Eidenstraße 7, I.

Sonntag früh ist im oberen  
Stadtpart am Ausgang an der  
letzten Bank ein Regenschirm und  
brauner Karton stehen geblieben.  
Abzugeben  
Eidenstr. 8, I.

# Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den  
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg, Roonstraße 23 I.



Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als  
**wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.**

## Das Gefecht von Merseburg

am 29. April 1813.

Von Rektor Otto Michsch-Weißenfels.

(Schluß.)

Kapitän v. Reiche wollte vom Neumarktstör Truppen zur Besetzung einer bis dahin unbemerkten Pforte (auf dem Domberge) holen, als er, auf dem Wege dahin, mit einem Male auf den Feind stieß. Diese feindliche Abteilung war vermutlich durch das Hältertör eingedrungen. Dort hatten Züge von der 2. und 6. Kompagnie gestanden; als Korff das Gotthardtstör aufgab, verließen sie das Hältertör; die Franzosen folgten in einiger Entfernung. 20 Schritt von der Front dieser Abteilung kam Kapitän Reiche glücklich vorbei zum Neumarktstör. Er nahm den Rest der Truppen, die Schenk dort belassen hatte, unternahm einen Bajonettangriff und warf den Feind, der wahrscheinlich durch das Hältertör oder Gotthardtstör aus der Stadt getrieben wurde. Die Stadt war vom Feinde frei. Oberstleutnant v. Lobenthal nützte die Günst des Augenblickes, um mit Ehren abzugehen. Er erteilte den Befehl zum Rückzuge mit der Weisung, daß sich alles in der Neumarktsvorstadt hinter der Brücke sammeln sollte.

Jetzt gaben die wackeren Verteidiger des Klausentores ihre mit Heldenmut verteidigte Position auf und gingen zurück. Welchen Respekt der Feind hatte, geht daraus hervor, daß er nicht drängte. In gemessener Ordnung nach und nach erfolgte der Rückzug. Als das Klausentor schon völlig aufgegeben war, kam ein freiwilliger Jäger noch einmal zurück, stieg die schmale Treppe ins Klausentorhaus hinauf, das die 20 Freiwilligen verteidigt hatten, um sich seinen zurückgelassenen Tschako und seine Peruque zu holen. Die Verteidiger des Klausentores sind etwas später ins Innere der Stadt (d. h. durch die Altenburg in die Umgebung des Domes) gelangt (die 8. und halbe 6. Kompagnie und die freiwilligen Jäger, welche Kapitän v. Wegener zur Verstärkung aus Klausentor geschickt hatte). Mittlerweile waren vom Gotthardts- und Hältertör her wieder französische Abteilungen in die Stadt, in die Umgebung des Domes, vorgebrungen. Hier — wir dürfen annehmen, in der Nähe der Superintendentur — entspann sich noch ein sehr blutiges Gefecht. Major v. Kurnatowski warf mehrere feindliche Abteilungen mit dem Bajonett zurück, durchbrach andere und bahnte sich glücklich den Weg zur Burgstraße und Neumarktsbrücke. Die Franzosen hatten indessen den Domplatz besetzt, die Häuser und Gärten nach dem Neumarkt zu und beherrschten nun mit ihrem Feuer die Neumarktsbrücke und ihre Umgebung; denn als Major v. Kurnatowski das Neumarktstör und die Brücke erreichte, hielt der Oberstleutnant hier ruhig im Kugelregen. Es haben sich dann noch, als die Franzosen hinter Kurnatowski her mit starken Kräften nach dem Neumarktstör nachdrängten, abgekommene Sektionen, die die Straßen verfehlt, sehr zum Erstaunen der Franzosen

durch deren Rücken mit dem Bajonett Bahn gebrochen und gerettet. Unter den Augen des Regiment-Kommandeurs rangierte Premier-Leutnant v. Rosenberger zwei Züge neben der Brücke an dem linken Saaleufer und hielt das Neumarktstör solange besetzt, als noch einzelne Trupps zurückkamen. Man vermehrte die 5. Kompagnie vom Girttör mit ihren Freiwilligen und Wegeners Verstärkungstruppen, durfte sich aber nicht länger aufhalten, da des Feindes Übermacht von Minute zu Minute auf dem Domberg zunahm. So ging denn die Arriergarde, Oberstleutnant v. Lobenthal voran, wie wir uns denken können, mit schwerem Herzen über die Brücke. Aber auch auf dem jenseitigen Neumarkt konnte nicht gehalten werden, da der Feind vom Domberg her dieses Defilee unter Feuer nahm. Man ging weiter zurück, um hier die 5. Kompagnie abzuwarten, deren Eintreffen nur auf einem ungewöhnlichen Wege noch möglich schien.

Was war aus der Abteilung Birch geworden? Wir erfuhren schon, daß ein Bürger ihm Mitteilung machte von dem Eindringen des Feindes durch die Rischmühle, und daß er den Adjutant und Leutnant Ciefielski zum Regiments-Kommandeur Lobenthal entsandt hatte. Er erfuhr dann, daß der Feind wieder aus der Stadt vertrieben worden war. Er setzte deshalb mutig seine Verteidigung fort. Die Munition ging aus, Lote und Verwundete mußten die ihre hergeben, dann blieb nur noch das Bajonett zur Verteidigung. Vier Stunden hatte Birch ausgeharrt, da hörte er, daß der Feind gegen seinen Rücken vorgehe. Da beschloß er den Rückzug. Ein Befehl Lobenthals kann ihn also nicht erreicht haben. Der Rückzug geschah in drei getrennten Abteilungen, eine führte Ciefielski, eine Leutnant Wilhelm v. Peterz und die Hauptabteilung Birch selbst. Abteilung 1 und 2 gingen durch das Vorwerk zurück, die Hauptabteilung durch die Breite Straße nach dem Roßmarkt. Die 1. Abteilung gelangte bis zur Neumarktsinsel. Ihr Weg ist nicht genau beschrieben; es heißt „über die Mauern und die Brücke nach der Neumarktsinsel“; wir setzten hinzu „der Rischmühle“. Von hier wollten sich die Leute mittels einzeln gelegter starker Stangen über den schmalen Arm der Saale retten, von diesen wurde schon die Mehrzahl gefangen. Leutnant v. Ciefielski rettete sich. Birch ging mit dem Gros von drei halben Kompagnien, vom Feinde umschwärmt, nach dem Roßmarkt, ein Merseburger Bürger führte; als die Spitze der Abteilung den Roßmarkt betrat, erhielt der Führer einen Schuß, der ihn auf der Stelle tötete. Schon in der Breiten Straße hatte die Abteilung einmal zum Bajonett greifen müssen. Auf dem Roßmarkt wurde sie in Front und Flanken gefaßt. Birch kommandierte zu Fuß. Da wurde er von einem neben ihm befindlichen tödlich getroffenen Soldaten erfaßt und mit zur Erde gerissen. In demselben Augenblicke wurde die Abteilung überwältigt. Mehrere französische Soldaten stürzten sich auf Birch, als er sich aufrichten wollte. Ein feindlicher Kapitän entriß ihm den Degen und nahm ihn gefangen. Ein gleiches Geschick

hatte hier auf dem Hofmarkt der Leutnant v. Roberts. Major v. Birch und Leutnant v. Roberts vermochten der französischen Kriegsgefangenschaft nicht zu entkommen. Fast ein volles Jahr haben sie in einer Stadt am Fuße der Pyrenäen zubringen müssen, erst der 1. Pariser Frieden von 1814 befreite sie. Kapitän v. Wegener wurde schwer verwundet und starb bald darauf. Wann und wo der 15 jährige Fähnrich v. Montowt gefangen wurde, konnte nicht ermittelt werden. So ging die 5. Kompagnie zu Grunde — aber nicht für immer. Die Abteilung Ptery hatte sich durch das Vorwerk nach der Mischmühle gewendet. Es scheint, daß die Franzosen, um den noch in der Stadt befindlichen Preußen den Rückzug über die Insel zu erschweren, den hinteren Eingang zur Mischmühle, auf den man vom Vorwerk aus zuerst stößt, verammelt haben. Im Gefechtsbericht heißt es: „Der Eingang in die Mühle mußte erst frei gemacht werden, was bald gelang, da die Aufmerksamkeit des Feindes auf die eben auf dem Hofmarkt eingetroffene Abteilung des Majors Birch gerichtet war. (Die Abteilung Gieselski hat gewiß dasselbe Hindernis auch schon vorgefunden, ist aber, ohne es wegzuräumen, über die Stadtmauer gestiegen und ins Mühlengrundstück hineingelangt.) Es ist anzunehmen, daß irgend eine militärische Ordnung in der Abteilung Ptery, bei der sich auch Leutnant Schröders befand, und die sich aus Leichtverwundeten zusammensetzte, nicht mehr bestanden hat; sie hat sich in Gruppen aufgelöst. Eine, mit dem Leutnant Schröders an der Spitze, entkam auf eine höchst gefährliche Weise über die Saale, viele sind ertrunken, die man hernach zu den Gefangenen und Vermissten gezählt hat; eine Gruppe, da die Saale ein unüberwindliches Hindernis bot, verlor sich im Gebüsch der Insel. Der schon am Sirtitor verwundete Leutnant Wilhelm Ptery — (ein jüngerer Bruder diente noch beim Regiment) — betrat als Letzter das Mühlengrundstück. Die Franzosen, die durch die Saalstraße nach dem Hofmarkt zur Vernichtung der Abteilung Birch geeilt waren, wurden aufmerksam auf das, was hinter ihrem Rücken vorging und kehrten eiligst um, um das Entkommen der Abteilung Ptery durch die Mischmühle über die Saale zu verhindern; es ist auch möglich, aber wenig wahrscheinlich, daß ein Franzosentrupp von Anfang an der schwachen, fast mehrlosen, da nur aus Verwundeten bestehenden Abteilung durch das Vorwerk nachgebrängt ist. Woher er kam, wissen wir nicht genau; jedenfalls aber „drängt er gewaltig nach“, hitzig, übereilt, umging das Müllerhaus rechts und links, das also damals frei in der Mitte gestanden haben muß, beachtet und untersucht das Haus zunächst nicht, in das Leutnant Ptery hineingeflüchtet war. Es konnte sich nur um einige Minuten des Unbeachteteins handeln; auf den Rat des Mischmüllers Preller benutzte er diese, sich schleunigst als Mühlknappe anzukleiden, wodurch er der Gefangenschaft entging. Er hat sich mehrere Tage in der Mühle und dann beim Domherrn Holleuffer verborgen gehalten, vor seinem Weggang den Leutnant v. Woisky besucht, der schwer verwundet im Gartenhaus lag und von den Familien Holleuffer, Proßig und Schmidt gepflegt wurde. Er passierte als Mühlknappe glücklich das Stadttor, nach mancherlei Gefahren erreichte er glücklich das Regiment bei Baugen, immer noch als Mühlknappe. Leutnant v. Woisky erzählt in seinen „Erinnerungen“, daß ihm Frau von Holleuffer mitgeteilt habe, sechs Gemeine hätten sich im Inselgebüsch mehrere Tage versteckt gehalten, die erste Nacht und den ganzen folgenden Tag ohne Nahrung zugebracht, bis der Hunger den Herzhaftesten gezwungen, sich, nachdem er alle äußeren Kennzeichen eines preussischen Soldaten so viel als möglich beseitigt, nach der Mühle vorzuschleichen, dem Müller zu erkennen zu geben und ihm um Brot zu bitten. Der edelmütige Müller brachte selbst mehrere Male das Essen nach dem Versteck der Sechsz und versprach, für ihre Rettung zu tun, was er tun könne. Er gab dem Domherrn v. Holleuffer Nachricht, und dieser erklärte sich bereit, die Mannschaften in seinem Hause zu verstecken. Der Müller hatte die notdürftigste Zivilkleidung besorgt; die Montierungsstücke wurden abgelegt und in die Saale verfenkt; am Abend des 3. Tages verließen die Flüchtlinge die Mühle, einer nach dem andern, in viertelstündigen Pausen und begaben sich in die Wohnung des Domherrn. Das Haus war mit französischer

Einquartierung belegt; mitten durch diese führte man sie im Schutze der Dunkelheit in eine abgelegene Dachkammer und versah sie mit den nötigsten Bedürfnissen und Nahrungsmitteln. Der Domherr und seine Freunde sorgten für bessere Kleidung und falsche Pässe. So kamen sie glücklich aus der Stadt, aber nur fünf, der sechste Mann hatte ein Fußleiden und blieb als Burche beim Leutnant Woisky zurück und wurde im Gartenhause einquartiert. Die Verwundeten vom Klausen-, Gotthardts- und Hältertort waren bis auf die Schwerverwundeten sämtlich gerettet und ins Leipziger Lazarett abgeführt worden. Der Gefechtsbericht enthält folgende schöne Worte: „Mehrere Einwohner Merseburgs, Gräfin Zech-Burkerzode, Domherr v. Holleuffer, Graf Beust, Stiftdirektor Hennicke und andere haben sich durch eine edle Teilnahme und Pflege der Schwerverwundeten ein unaussprechliches Andenken in den Annalen des Regiments gesichert.“ Ähnlich wie der patriotische Müller der Mischmühle und Domherr v. Holleuffer machten es andere Familien, obgleich sie, wenn die Sache entdecket worden wäre, das härteste Schicksal, ja den Verlust des Lebens zu erwarten hatten.

Als Oberleutnant v. Lobenthal mit der Arriergarde drüben angekommen war, fand er sein Regiment in drei Gliedern rangiert. Während des Rangierens hatten sich etwa 20 der vorzüglichsten Schützen des Regiments, darunter Kammeß, Broßigat und Muskulus, auf der Brücke aufgestellt, und die Franzosen wagten nicht, die Brücke zu betreten. Kammeß und Broßigat hielten sich für fugefest und sind auch nie verwundet worden. Unter Lobenthals Augen schoß Broßigat vier Franzosen von der Brücke herunter, die allzuwichtig sich vorgewagt hatten. Der Abmarsch erfolgte, als nichts mehr zu erwarten war und der Aufenthalt immer gefährlicher wurde, in links abmarschierender Sektions-Kolonnen, wie auf dem Exercierplatz nachmittags 5 Uhr unter dem lustigen Pfeifen der Kugeln.

Die 7. Kompagnie mit den Leutnants v. Stromberg, Scheffer und v. Steinmeß bildete die Arriere-Garde. Bei der 5. Kompagnie waren beim Abmarsch nur 17 Mann, bei Wallendorf waren es schon 52; soviel sind über die Mischmühle und Mischinsel entkommen. Bei Wallendorf drängte der Feind nach; hier gab es noch einige Tote und Verwundete. Die Kosaken unter Rittmeister v. Löwenstern verließen in Wallendorf die beiden Bataillone Lobenthals, gingen über die Luppe und bezogen bei Dölkau eine feste Position wegen der bei Wallendorf aufmarschierenden feindlichen Kavallerie. Das Regiment bivakirierte bei Dölkau, nur Generalstabsoffizier Kapitän v. Reiche ritt nach Schkenditz zu York, der ihn mit den heftigsten Vorwürfen überschüttete und ihn verantwortlich machte für die schweren Verluste. Reiche erwiderte sehr heftig. Er hat sich dann in das Hauptquartier Bülow's gemeldet. York muß am 29. sehr besorgt um die beiden Bataillone gewesen sein. Nicht die Gefechtsberichte, sondern Leutnant v. Woisky in seinen „Erinnerungen“ erzählt, daß sein Regiments-Kommandeur ihm gesagt habe, als er im September nach der Flucht aus der Gefangenschaft zu seinem Regiment zurückgekehrt sei, York hätte, als das Gefecht im besten Gange gewesen, einen Adjutanten von Schkenditz nach Merseburg entsandt und den sofortigen Rückzug befohlen; er habe den Befehl nicht befolgt.

Die Gefangenen wurden auf empörende Weise behandelt, Verwundete mißhandelt. Unmenschlich roh war, was der auf dem Weinberg schwer verwundete Leutnant v. Woisky im Hause der Gräfin Zech, wohin ihn zwei Mann seiner Kompagnie gebracht, und vor dem Hause, wohin ihn die Marodeure, nachdem sie ihn ausgeplündert, geschleppt, zu erdulden hatte. Ein höherer Stabsoffizier nahm sich dann des Mißhandeltten an. Erklärt, aber nicht entschuldigt wird die Brut der Franzosen durch die schweren Verluste, die sie erlitten haben. Das Gefecht in Merseburg ist eines der blutigsten und verderblichsten für das Regiment gewesen. Es waren vom Regiment tot: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 52 Gemeine; verwundet: 7 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 92 Gemeine; gefangen: 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 150 Gemeine. Die 5. Kompagnie hatte 25 Tote, 22 Verwundete und 73 Gefangene. Die marschfähigen Gefangenen wurden am 30. April nach Weiskensels transportiert. Zwei Drittel davon entwichen in den Straßen von Weiskensels; in den wunder-

lichten Verkleidungen fanden sich die Kanzionierten vor der Schlacht bei Bautzen beim Regiment wieder ein. Die Verluste der Franzosen lassen sich nicht berechnen, auf jeden Fall sind sie sehr groß gewesen. Die Franzosen ahnten nicht, daß ihnen nur zwei Bataillone gegenüberstanden. Woizky gibt in seinen "Erinnerungen" an, 2000 Preußen hätten gegen 10 000 Franzosen gekämpft; die Zahl 2000 ist zu hoch, es werden 1400 Mann gewesen sein.

Das 1. Regiment hat sich aus Merseburg einen neuen Vorbeereizweig für seinen Ruhmestranz geholt; es hatte bis zur Stunde des Einbruchs der Franzosen mit unübertrefflicher Tapferkeit gekämpft; als heldenhaft müssen wir das Benehmen der auf Befehl nach der Neumarktsbrücke zurückgehenden Abteilungen bezeichnen. Ein höherer französischer Stabsoffizier, der sich der mißhandeltesten Verwundeten annahm, sagt von dem Gefecht: Eh bien, Mss, voilà ce qu'on appelle se battre, c'est ce brave régiment que je connais de la campagne de Russie. Macdonald sorgte sofort bei seiner Ankunft in Merseburg dafür, daß die Verwundeten und Gefangenen gut behandelt wurden. Dort erkannte die preussische Tapferkeit voll an: vier freiwillige Jäger erhielten für Merseburg das Eiserne Kreuz, darunter Leutnant Strehlaw und Oberjäger Herzen; vom 1. Regiment die Leutnants v. Stromberg und v. Delitz, sechs Unteroffiziere, 14 Musketiere, sowie der Tambour Klechies und der Hornist Bierbrauer.

So manche Frage drängt sich auf am Schluß unserer Abhandlung. Wo liegen die 56 Toten vom 1. Regiment? Will man in den Jubeljahnen der Freiheitskriege ihre Grabstätte nicht ehren? Kann Merseburg die Erinnerung an die tapferen Führer Lobenthal, Reiche, Birch, Korff, Kurnatowzki, Petery, Steinmez nicht in einigen Straßennamen festhalten? Könnten nicht auch einige damalige Merseburger verehrt werden in einer Ludwig Brellersstraße, Holleuffer- und Harnischstraße? Könnten nicht ehrene Tafeln an Gotthardts-, Sixt- und Klausentor, an der Rischmühle und der Neumarktsbrücke der heranwachsenden Merseburger Jugend und den vielen Fremden, die amtlich die Regierungshauptstadt besuchen, Kunde davon geben, daß hier wenige hundert Mann vom 1. Regiment und freiwillige Jäger mit preussischer Tapferkeit gekämpft haben und in Ehren untergegangen sind? Die Stadt und die Bürgerschaft, die eine große Zeit und ihre Helden ehrt, ehrt sich selber.

### Friedrich Wilhelm III. und die Familie v. Holleuffer.

Als König Friedrich Wilhelm III. auf dem Schlachtfeld von Bautzen durch den als Müller verkleideten Leutnant Petery Meldung empfangen von seinen Erlebnissen im Merseburger Gefecht und nach demselben, von dem, was er und die sechs Flüchtlinge auf der Risch-Insel, dem Mut und der deutschen Gesinnung des Rischmüllers Chr. F. Brellers, der opferwilligen Hingabe des edeln Dombherrn v. Holleuffer an die preussische Sache zu verdanken hatten, mußte der Name Holleuffer in dem König, der für Personen und Ereignisse ein außerordentlich gutes Gedächtnis besaß, die Erinnerung wachrufen an eine patriotische Tat des Dombherrn aus dem Jahre 1805, jenem Jahre, in dem der König von Anfang an entschlossen und mit seiner gesamten Macht auf Seiten Rußlands und Österreichs hätte stehen müssen, in dem er, gedrängt von der Woge nationaler Begeisterung in Preußen, besonders in Berlin, einen Teil des preussischen Heeres mobil machte und marschieren ließ und auch während des Winters in kriegsmäßigem Zustande in Hannover und Thüringen belieh. Die Verpflegung der preussischen Truppen während des Winters stieß auf große Schwierigkeiten, die Wagenparcs mit Getreide konnten die grundlosten Wege nicht passieren. Es blieb nur die Wasserstraße. Holleuffer und die Merseburger Bürgerschaft mußten sich bei diesem Hafertransport auf der Saale ein besonderes Verdienst erworben haben, denn am 13. März 1806 erging von Potsdam aus an den Dombherrn v. Holleuffer aus dem Kabinett des Königs ein Schreiben folgenden Wortlauts:

Bester besonders Lieber!

Ich habe aus einem Bericht Meines Staatsministers v. Angern mit Wohlgefallen ersehen, wie löblich Sie durch Ihre Einwirkung auf die Unterthanen Sie haben angelegen sein lassen, die Hindernisse zu beseitigen, welche sich bei den im vergangenen Winter durch den Landrat v. Wedel bewerkstelligten Transport des Feld-Magazin-Hafers zu Wasser von Halle nach Weizenfels aufstellten. Je notwendiger dieses außerordentliche Hilfsmittel bei den damals grundlos gewordenen Wegen war, desto dankbarer erkenne Ich Mich jetzt für die Sorgfalt, womit Sie bei dieser Gelegenheit für das Beste meiner dort versammelten Truppen mitgewirkt haben und indem ich verichere, daß Ihre Anhänglichkeit Mir sehr werth ist, bezeige Ich Mich hierdurch als Ihren geneigten  
gez. Friedrich Wilhelm.

Es liegt sehr nahe, zu vermuten, daß der König auf Grund des Peterischen Berichtes an den Dombherrn von Holleuffer, an den Müller Brellers Dankschreiben gerichtet hat. Da Wilhelm v. Petery 1813 als Stabskapitän zum 2. Garde-Regiment z. F. versetzt wurde und Leopold v. Petery, der auch das Merseburger Gefecht mitgemacht hatte, zu den Alexandern kam, so werden die beiden Offiziere in Berlin nachmalig Gelegenheit gehabt haben, mit dem König über die Merseburger Vorfälle genau zu sprechen. Da v. Petery den schwer verwundeten Leutnant v. Woizky vor seinem Weggange von Merseburg zur Armee im Gartenhause noch einmal besuchte, so war er genau darüber unterrichtet, mit welcher mütterlichen Liebe Frau v. Holleuffer den Verwundeten pflegte, und konnte dem König hiervon erzählen. So ist es zu verstehen, daß Frau v. Holleuffer in Merseburg unterm 8. September 1815 aus Berlin aus dem Kabinett des Königs folgendes Schreiben erhielt:

An die Frau v. Holleuffer in Merseburg.

Mir ist es erst jetzt bekannt geworden, wie liebenswerth Sie sich nicht nur des in Merseburg im vorigen Jahre an seinen Wunden gelittenen Pientenants v. Woizky vom 1. Olyr. Infanterie-Regiment, sondern auch aller andern dort befindlich gewesenem verwundeten oder sonst in Gefahr gerathenen preussischen Soldaten angenommen und persönlich zu deren Erhaltung mitgewirkt haben. Ich eile daher, Ihnen über die durch diese menschenfreundliche Handlung zu Tage gelegte gute Gesinnung hierdurch mein Wohlgefallen auszudrücken und hoffe, in der Folge noch Gelegenheit nehmen zu können, Ihnen Meine Erkenntlichkeit für Ihre Anhänglichkeit an Mein Interesse anderweitig zu beweisen.  
gez. Friedrich Wilhelm.

Für König Friedrich Wilhelm ist das Schreiben sehr bezeichnend. Der Grundton ist doch der: Was ihr an einem meiner Offiziere, meiner Soldaten getan, das habt ihr mir getan. Es bestätigt dieses Schreiben, daß zwischen dem König und jedem seiner Offiziere ein persönliches, zwischen ihm und den jüngeren Offizieren ein väterliches Verhältnis bestand.

Wie der König später seine Erkenntlichkeit bewiesen hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Der edle Dombherr v. Holleuffer hätte es verdient, daß ihm vom Staate die großen persönlichen Geldopfer, die er zur Pflege der verwundeten preussischen Soldaten gebracht, voll und ganz ersetzt worden wären; er hatte nicht nur sein beträchtliches Privatvermögen diesem Zwecke geopfert, sondern auch Kapitalien aufgenommen im Interesse der verwundeten preussischen Soldaten; er ist betarmt. Bis kurz vor seinem Tode mußte er Schulden zurückzahlen und war glücklich wie ein Kind, fühlte sich erst wieder als ehrlicher Mann, als er den letzten seiner Gläubiger befriedigt hatte. Es scheint also nicht, als wenn der König ihn durch eine pekuniäre Beihilfe unterstützt hätte. Man darf also auch annehmen, daß der König über die Opfer Holleuffers nicht unterrichtet worden ist. An äußeren Ehren hat es Heinrich Aug. v. Holleuffer nicht gefehlt; er wurde nach dem Kriege Präsident der Landstände im Kreise Merseburg und tgl. preuß. Kammerherr.

Von seinen beiden Söhnen Albert Heinrich und Karl mußte der ältere, der als 14 jähriger Fahnenjunker bei Wagram das linke Bein verloren hatte, den Abschied nehmen; er war zur Zeit des Merseburger Gefechts 18 Jahre alt. Es scheint, als wenn er seine Zivil-Ver-



forgung der Gnade des Königs zu danken hätte. Er wurde Postmeister in Lützen, dann in Eisleben; auch avancierte er bis zum Postmeister. Zu Albert Heinrich nach Lützen zog der Vater, als er Domprobst geworden war, um dort ein sparjames, zurückgezogenes Leben ohne allen Aufwand führen zu können. Der jüngste Sohn Karl, 1804 in Bentendorf geboren, trat in den preussischen Militärdienst und starb 1895 als Igl. preuß. General-Lieutenant. Der Domherr ist 1844 in Hohenlohe gestorben. In dem zweiten Gefecht zu Merseburg am 18. Sept. 1813, das der frühere sächsische General v. Thielemann leitete, dessen Korps aus österreichischer, russischer und preussischer Kavallerie bestand, wurde der Kommandeur der preuß. Abteilung, Generalmajor Prinz Viron v. Kurland und auch ein Hohenzollernprinz verwundet; beide fanden Aufnahme im Hölleufferschen Hause. Mit seiner Übersiedelung nach Lützen wird es wohl zusammenhängen, daß v. Hölleuffer einer der Mitbegründer des Gustav-Adolf-Vereins wurde.  
Wickisch.

## Die Solquellen im Kreise Merseburg.

A. D. Neuhart-Merseburg.

I.

Ein bedeutender Geograph hat mit Recht die Provinz Sachsen „das Salzkammergut“ des preussischen Staates genannt, weil in keiner Provinz des Königreichs Preußen an so vielen Orten Salz ausgebeutet wird, wie in der Provinz Sachsen. Einen nicht geringen Anteil an diesen Ausbeutungen besaß und besitzt noch heute der Kreis Merseburg mit seinen Salinen zu Burg-Liebenau, Groß-Göhren, Schladebach, Kößschau-Teuditz und Dürrenberg. Mit Ausnahme des Dürrenberger Salzwertes sind die genannten Salinen längst eingegangen, und nur geringe Spuren und spärliche Berichte geben von diesen Nachricht.

Von der Saline in Burg-Liebenau berichtet Meobius in seiner handschriftlichen Chronik: „In dem Majo 1612 kam ein neuer Meister in das Stift Merseburg, welcher auf dem Libenauischen Anger ein Salzwert erfinden wollen. Er bohrte in die Erde und stieß Höhlen hinein und trieb es also den ganzen Sommer hindurch, daß viele Unkosten daraufgegangen; es wurde auch ein Haus dahin gebauet. Völlig zerbricht ihm der Bohrer in der Erden, darauff ist er bei Nacht davongelauffen.“ Nach dem Bericht ist diese Saline damals in eigentlichen Betrieb nicht gekommen. Völlig verzieht sind die Quellen nach dieser Zeit aber auch nicht; denn als im Jahre 1697 Kurachsen fast alle seine Salinen dem Fürstl. Sächs. Obersten und Kommandanten Wam Friedrich von Phul zu Helfsta bei Eisleben zur Ausbeutung überließ, erhielt er nach dem Bericht des Oberberghauptmanns von Trebra aus dem Jahre 1808 auch 4 Brunnen zu Liebenau. Nach Küstermanns Forschungen fanden die Bohrerversuche auf dem Ringstanger statt, wo man eine salpeterhaltige Quelle treffen soll; auch sollen sich in der Flur hin und wieder weißliche, Salz enthaltende Stellen zeigen.

Über die Saline, welche Groß-Göhren in älterer Zeit besaß, schreibt der Merseburger Chronist Vulpius im Jahre 1700: „Desgleichen hat man auch zu Groß-Göhren am Rippache in vorigen Zeiten Salz-Brunnen gehabt, so mit Bohlen ausgefetzt und gefasset, aber des Morasts wegen wiederum liegen gelassen worden sind; deren Sola führte bey sich Schwefel und Salpeter, wie auch ein wenig Allann, und war geringes Salts, daß sie die aufgewendete Spesen kaum einbrachte.“

Berichte und Spuren von einer Saline Schladebach fehlen gänzlich; trotzdem ist es nicht unmöglich, daß dort Solquellen gewesen sind und auch Salz gewonnen wurde. Durch mancherlei wird man in seinen Vermutungen bestärkt; einmal durch die Namensdeutung des Merseburger Chronisten Schmefel. Nach seiner Ableitung des Namens von dem böhmischen Worte „slary“, d. i. Salz, bedeutet „Schladebach“ weiter nichts als „Salzbach“. Zudem führt noch heute das westliche Ende des Dorfes den Namen „Salle“; „Sal“

bedeutet aber im Mittelhochdeutschen ein Salzwert. Dazu liegen die Salinen von Teuditz-Kößschau und Dürrenberg so nahe, daß ein Vorhandensein von Solquellen an dem Orte in früheren Zeiten kaum zweifelhaft erscheinen kann.

Die Salinen zu Kößschau und Teuditz, welche mindestens seit drei Jahrhunderten mit einander verbunden waren, gehörten ohne Zweifel zu den ältesten in Deutschland. Nach einer glaubhaften Versicherung — wie Pastor Pfeil schreibt — soll die Saline Kößschau noch früher als die zu Teuditz bestanden haben. Schmefel berichtet, daß sie 1347 in einem Kriege zwischen dem Meißnischen Markgrafen Friedrich dem Ernsthaften und dem Magdeburger Erzbischof Otto niedergebrannt wurde. Aus alten Schriften erhalten wir über die Teuditz-Kößschauer Saline noch folgende Angaben: Das Salzwert zu Kößschau hängt mit dem zu Teuditz genau zusammen, weil beide einerlei Herren und Gewerken haben. Im Jahre 1592 gehörten diese Werke dem Landesherrn nur zum dritten Teile. Es wurden hier im Jahre 1599 durch Matthäus Meth, Rektor der Schule zu Langenlialza, die ersten Gravierhäuser angelegt, wodurch die Salzfabrikation nicht wenig gewann. Bei diesen soll Stroh statt der Dornen benutzt worden sein. Während des 30 jährigen Krieges wurden die beiden Salinen abermals zerstört, aber nach Beendigung desselben wieder hergestellt. Die Wiederaufnahme der Salzproduktion erfolgte im Jahre 1696. Deshalb feierte man auch im Jahre 1796 zum Andenken des seit 100 Jahren ungestörten Salzliebens ein Salzfest. Ein ähnliches Fest wurde dann auch zur Erinnerung an das 150 jährige Bestehen der Saline im Jahre 1846 gefeiert.

Wie schon anfangs berichtet wurde, überließ Kurachsen im Jahre 1667 fast alle Salinen dem Herren von Phul. Er war ein Spekulant. Seine Absicht, ein Salzmonopol über ganz Sachsen zu erwerben, oder jede einzelne Saline mit großem Gewinn einer Gewerkschaft abzutreten, ist ihm aber nicht gelungen. Durch seine Freigebigkeit andererseits — er fertigte nämlich Chemikalien und Arzneien an, die er umsonst abgab — und durch die betrügerischen Handlungen eines gewissen Welling, der zuvor in Merseburg gewohnt und dadurch von den Teuditzer und Kößschauer alten Salzbrunnen Nachricht erhalten hatte, geriet er „in groß Unvermögen“. Welling, ein Erzbetrüger, fertigte eine Schrift an, nach welcher in Teuditz und Kößschau viel Erzgebirge und alte Salzbrunnen vorhanden seien, die aber von bösen Geistern bewacht würden; ihrer bemächtigen könne man sich nur, wenn man die Schwüre und Verfluchungen zu Lösen verstehe, durch die die Geister hierher gebannt würden. Auch schrieb er vor, wie es anzufangen, daß von diesen diejenigen nicht getödet würden, die die Geister zu bannen versuchen. Phul ließ sich bereden und Konzession erteilen, um die drei Salzbrunnen aufzunehmen, von denen aber die eine durch Welling nicht aufgefunden wurde. Nachdem der leichtgläubige Oberst alles Geld zusammengegrafft hatte, begann er die Brunnen zu wältigen und übertug die Oberaufsicht dem geriebenen Welling. Da dieser jedoch nur seinen Vorteil suchte, konnte Phul das Werk nicht halten; er verkaufte es deshalb schon im Jahre 1696 für 800 Taler den Kaufleuten David Hommel, Ernst und Gottfried Werner in Leipzig. Hommel wurden von der Behörde im Jahre 1702 für die Gewerkschaft Teuditz-Kößschau günstige Privilegien, z. B. Schanz- und Marktgerechtigkeit, eigene Gerichtsbarkeit, Steuer- und Einquartierungsfreiheit zugesandt. Die drei Leipziger Kaufleute setzten nun das Werk fort, zunächst das in Teuditz als das bessere, und zwar in Gemeinschaft mit anderen Gewerken. Da ihnen mehr Mittel zu Gebote standen als Phul, so fingen sie an, es schärfer zu traktieren, sie bauten Siedekote und Gravierhäuser. Obgleich man alle Künste probiert, ging es aber nur mit schlechtem Gewinn, insonderheit war der Mangel und die Kostbarkeit des Brennmaterials (Holz), das im Floßgraben (angelegt 1579—1587) den Salinen zugeführt wurde, ein großes Hindernis. Von den bei Teuditz und Kößschau lagernden Braunkohlenhöfen hatte man damals noch keine Ahnung.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von L. H. Köhner in Merseburg.



# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Abholung von unten angegebenen Stellen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in  
Teile und auf dem Wege des Postverkehrs durch die Post 1.20 Mk. außer 42 Pf.  
Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.  
Für Rücksendung von Zusendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
3 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilenzeile über deren Raum für Merseburger und  
Umgebung 10 Pf., für die 2sp. Zeilenzeile 20 Pf., auswärts 30 Pf.  
20 Pf., im Restland 40 Pf., bei sonstigen besonderen Bedingungen  
Wiederholungs- und Anzeigenpreise nach Vereinbarung. Für Anzeigen in  
besonderer Berechnung, nach Ansehen mit Vorzugspreis. Bestellungen  
auf Anzeigen für größere Geschäfts-Kunden bzw. um Lage vorher. Rücksendung  
bis spätestens 9 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr Sonntag. 1914

Nr. 124.

Freitag den 29. Mai 1914.

40. Jahrg.

## Ueber die Albanesen.

Daß die Entfernung Esad Paschas Albanien noch nicht pagifizieren und den Thron des Fürsten Wilhelm noch nicht festigen werde, war vorauszu sehen. Der Aufstand der islamitischen Bauern, welche im Süden des Landes die Mehrheit bilden, schloß infolge dieses Alles erst in rechten Schwung gekommen zu sein. Es fragt sich nun, wie sich die christlichen Albanesen zu diesen Ereignissen stellen werden. In den mittleren Gebieten herrscht die römisch-katholische und in den nördlichen die griechisch-katholische Religion. Die Mohammedaner bildeten jedenfalls die Hauptmacht Esads, durch die er den Fürsten Wilhelm zu beiraten und sich an dessen Stelle zu setzen hoffte. Aufgestachelt worden sind sie aber wohl auch durch die Beys, welche als Großgrundbesitzer in ihren über das ganze Land zerstreuten Burgen wohnen, ein förmliches Raubritterleben führen und von einem christlichen Landesherren eine Verringerung ihrer Ständerechte befürchten. Wenn sich die christlichen Albanesen ehrlich auf seine Seite stellen, nur dann würde sich der Fürst aus seiner üblen Lage herausreißen können. Denn auf internationale Truppen seine Herrschaft aufzubauen, würde ihm auch die christlichen Elemente nicht entzweien. Dauernd rechnen würde er jedoch auch auf diese nicht können, da die Albanesen jeden Genes überaus widerwillig, unwillig, roh, treulos, räuberisch, hab- und blutgierig sind und von denen, welche diese Eigenschaften auszunutzen verstehen, leicht für oder wider genommen werden können. Sie unterscheiden sich in diesen Hinsichten sehr unvorteilhaft von ihren montenegrinischen, serbischen und sonstigen Nachbarn. In der Unbändigkeit und Verwildtheit dieses Volkes liegt das Haupthindernis seiner Einigung, Verstaatlichung und Zivilisierung.

Die Albanesen sind, obwohl das älteste, so doch das einzige Volk der Balkanhalbinsel, welches nicht aus der primitiven Clan- oder Sippenwirtschaft herausgelangt und in bezug auf Volksbildung und Geistesentwicklung nicht vorwärts gekommen ist. Sie sind in so außerordentlichem Maße kulturell zurückgeblieben infolge des unablässigen Kampfes, den sie um ihr Dasein, um ihre Unabhängigkeit zu führen hatten. Die zu einem förmlichen Ariom gewordene Behauptung, daß der Kampf, der Krieg in keinen Fittichen den Fortschritt, die Veredelung trage und die man, furioserweise, sogar mit dem Christentum, der Religion der Liebe, des Friedens, der Nachgiebigkeit, der ergebenen Hinnahme aller Widerwilligkeiten, zu verbinden vermag, ist nur in sehr bedingten Fällen zu bewahren.

Den meisten Menschen, er-ruft, neben was. Die von hierzu, oft um ihre, aber bei, wie die, der kriegerischen, galten und Nazedonier, dann gegen, glich gegen manent im  
gewährte, mernd und der wuzten  
Sierbuch and, erblickt n den Wert n alle rohen de noch ver- und Wäfer n Albanien taktteregen- sischen Ele- ktssele zu

jammengeschweift worden zu sein. Mehr Anzucht als Fremdzucht wäre vielleicht besser gewesen.

Die alte illyrisch-thrazische Sprache, einst vielleicht über die ganze Balkanhalbinsel verbreitet, ist, wie das alte Griechisch im Diodor der Wästen, nur in der albanesischen erhalten geblieben. Letztere aber ist stark vermischt mit griechischen, lateinischen, italienischen, besonders zahlreichen deutschen, slavischen und türkischen Wörtern, enthält aber auch solche, die nicht indogermanischer Herkunft sind und an die haisische und georgische erinnern, also an die Sprachen der spanischen und der kaukasischen Völer.

Das Stammvolk der Illyro-Thraker, dessen deutliche Ueberbleibsel die Albanesen sind, bildete wahrscheinlich die indogermanische Urvölkerung der ganzen Balkanhalbinsel und hieß im Westen Illyrier, im Osten Thrazier. Später hat es sich in albanesische Wälschform nochmals verbreitet über daselbe Gebiet, besonders über Griechenland und auch über Süditalien und Sizilien. Mohammedanische Albanesen spielen seit Jahrhunderten als Krieger und Staatsmänner eine große Rolle im türkischen Reiche, sie pflegten die besten Soldaten der Sultane zu sein, oft aber auch die disziplinlosesten, raub- und blutgierigsten.

Auch die übrigen Balkanvölker haben sich über die ganze Halbinsel verbreitet, so daß man fast überall ihre Typen wiederfindet und eine Vorbedingung der Entstehung einer „balkanischen Nation“ gegeben wäre. So innig wie in Albanien ist die Vermengung und Kreuzung aber nirgends geworden. Aber auch abgesehen hiervon, fehlt die andere wichtige Vorbedingung: die Einheitlichkeit oder wenigstens Verwandtschaftlichkeit der Sprache. Die griechische steht in beständigem Kampfe mit der slavischen, mit letzterer befindet sich auch die rumänische auf Kriegsfuß, und wenn Albanien zu einem Staate werden sollte, so werden dessen am Alten hängende Bewohner sich noch mehr als bisher der sprachlichen Gränzierung und Slawisierung zu erwehren wissen.

Auffallend bei allen balkanischen Völkern, auch bei den Albanesen, ist die große Zahl rittlichblonder, blauäugiger und rothwangiger Menschen, welche nicht nur von den Illyro-Thrakern, sondern auch von den in früheren Jahrhunderten nordwärts gewanderten Griechen abstammen mögen. Zeitneten sich doch die herrschenden Klassen des slavischen Helenenvolkes durch diese somatischen Eigenschaften aus, und zwar noch in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends der christlichen Zeitrechnung.

## Loebell und die preussischen Herren.

Im preussischen Herrenhause hat sich am Donnerstag der neue Minister des Innern, Herr von Loebell, vorgestellt. Und man kann nur sagen: der Eindruck, den man von seiner beginnenden ministeriellen Tätigkeit bei seinem Debut im Abgeordnetenhause empfunden hatte, ist durch sein Auftreten im Herrenhause nur noch verstärkt worden. Herr v. Loebell ist der Mann der Herren. Sie werden mit ihm zufrieden sein.

Der neue Minister hatte sich zwar im Abgeordnetenhause darauf festgelegt, daß er kein Programm habe und auch keins verkünden wolle. Und an dieser Theorie hielt er auch im Herrenhause fest, wobei er zu seiner Entschuldigung die „feinsinnige“ Bemerkung machte, daß Programme erst Wert haben, wenn sie ausgeführt werden, aber nicht, wenn man sie ankündigt. Man könnte dieses Bonmot auch dahin variieren: Programme, die nicht ausgeführt werden, haben ihren Verfall verfehlt!

Herr v. Loebell wird aber nicht bestreiten wollen, daß die Ausführungen, die er im Herrenhause brachte, doch ein Programm sind, mag er sie nur so nennen oder nicht. Sie sind das Programm des starken Mannes, wie ihn sich die Konservativen wünschen, des Politheiministers, der unliebame Bewegungen mit den Machtmitteln des Staates zu unterdrücken bestrebt sein wird, der aber weniger Wert darauf legt, moralische Eroberungen zu machen.

Herr v. Loebell hat sich heute ganz als der Mann nach dem Herzen der Konservativen erwiesen, als er sich in der Sozialpolitik zu dem Standpunkt bekannte, daß es nun wohl genug sei, und als er der sogenannten „Schuh der Arbeitswilligen“ durch rückwärtslose Anwendung von Polizeimitteln bei Streiks und bei Streikpostenfällen anfündigte. Wir erfuhrten von ihm, daß für etwaige große Ausstände ein völlig ins einzelne gehender Plan zur Mobilisierung von Polizeikräften vorhanden sei, und mit Genehmigung konstitutierte der Minister die hohen Strafen, die jetzt schon bei Ausschreitungen infolge von Streiks verhängt worden sind. Der Minister will aber offenbar auch noch weitere Schritte gegen die Arbeiterbewegung unternehmen, insofern als er es als eine Pflicht der Arbeitgeber erklärte, sich mehr als bisher dem Kampf gegen die Sozialdemokratie zu widmen. Herr von Loebell zeigt offenbar nicht nach dem Ruhm, auch nur in bescheidenem Maße ein Sozialminister zu sein, ihm genügt es, der Minister der Repression zu werden.

Im übrigen beschäftigte sich der Minister nur noch mit der Dänenpolitik, und hier schlug er ungetarnt in dieselbe Kerbe wie sein Umstößgänger, so daß man einen merkwürdigen Unterschied zwischen seinen Reden, die auf schärfste Tonart abgemittelt waren, und denen des Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg erkennen konnte, der Tags vorher an derselben Stelle gesprochen hatte. Es wird nun natürlich in der Praxis darauf ankommen, zu sehen, ob sich die Nordmarkpolitik mehr in der Form der Bethmannschen Chamade oder in der der Loebellschen Janfare abspielen wird. Große Hoffnungen wird man freilich nach der heutigen Leistung des Ministers kaum hegen dürfen.

Zur Wahlrechtsfrage sprach der Minister kein Wort. Und dieses Schweigen war mehr als berechtigt, nachdem der konervative Redner, Freiherr v. Mischowen, der, nachdem er aus dem Reichstage in Schweidnitz hinausgewählt ist, seinen Gedanken viel freieren Lauf lassen kann, kategorisch erklärt hatte: „Die Frage der Wahlreform muß aus der aktiven Politik ausgeschlossen werden.“ So lautet der Wille der mächtigsten Partei Preußens — über dieses Thema darf nicht geredet werden, und der Minister des Innern gehorcht diesem Wille!

Die Debatte beschäftigte sich im übrigen sehr eingehend mit der Verzögerung des Etats, mit dem angeblich wachsenden Einfluß des Parlamentarismus, mit der Demonstration der Sozialdemokratie im Reichstage und vor allen Dingen mit den Steuerfragen. Und hierbei zeigte sich die wahre Seele der preussischen Magnaten in Reinkultur. Die Vermögenszuwachssteuer, die bekanntlich die Mittel schuf für die laufenden Mittel der neuen Heeresverfärfkung, ist den großen Herren Preußens ein Dorn im Auge. Hier, wo es zum erstenmal sich darum handelte, für die Zwecke der Verfassung der Armee direkte Steuermittel zu erfassen, reaktivieren die preussischen Herren, und hier zeigen sie deutlich, daß sie es für die Unständigkeit der — anderen halten, finanziell für den Schutz des Reiches zu sorgen. Der alte Graf Wirbach, der ja erfreulicherweise sein Herz oftmals auf der Zunge trägt, vertieg sich hierbei sogar zu dem lapidaren Satz: „Die Vermögenszuwachssteuer muß wieder beseitigt werden!“ Hunderttausende von Arbeitern und Beamten, Kaufleuten und Handwerkern können ja statt dessen durch Erhöhung indirekter Steuern zu den Kosten des Reichsheeres herangezogen werden — das ist ja die Sozial- und Steuerpolitik der Herren Graf Wirbach und Konjorten! Das preussische Volk wird sich diese Offenherzigkeiten der Feudalherren zu merken wissen!

Angesichts dieser verderblichen und völkseindlichen Bestrebungen, wie sie sich im Herrenhause geltend machen, wirken die heroisch wiederholten Versuche, alle bürgerlichen Parteien zum Kampf gegen die Sozialdemokratie zusammen zu fassen, geradezu wunderbar. In einem Moment, wo die konservative Herrenjagd dem ganzen übrigen

